



LIPortal

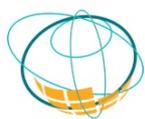
Das Länder-Informations-Portal

Senegal

Der Senegal gehört seit Jahrzehnten zu den politisch und wirtschaftlich stabilsten Ländern Westafrikas. Industrie und Tourismus sind in Entwicklung begriffen, der Großteil der Bevölkerung arbeitet jedoch noch immer unter schwierigen Bedingungen im Agrarsektor und im Fischfang.

- Landesübersicht & Naturraum
- Geschichte & Staat
- Wirtschaft & Entwicklung
- Gesellschaft & Kultur
- Alltag & Praktische Informationen

Das Länderinformationsportal



LIPortal

Das Länderinformationsportal

Im **Länderinformationsportal (LIPortal)** geben ausgewiesene Landesexpertinnen und Landesexperten eine Einführung in eines von ca. 80 verschiedenen Ländern. Das LIPortal wird kontinuierlich betreut und gibt Orientierung zu Länderinformationen im WorldWideWeb. [mehr](#)

Autor

Alexander Ohle studierte Geographie, Politische Wissenschaft und Entwicklungssoziologie und arbeitet seit 1993 in der Entwicklungszusammenarbeit. Für die Akademie für Internationale

Zusammenarbeit (AIZ) der GIZ ist er tätig als Trainer in der Lernberatung, arbeitet für das Medien- und Informationszentrum und war Regionaltutor für die Region Afrika südlich der Sahara.

Landesübersicht & Naturraum

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im März 2019 aktualisiert.)

Mit mehr als 500 km Küstenlänge am Atlantischen Ozean liegt das Land an der westlichsten Spitze Afrikas. Landschaft und Klima sind relativ homogen, nur die südlichste Region Casamance, durch die Enklave Gambia vom Rest des Landes getrennt, unterscheidet sich deutlich.



Dakar von oben / © Jeff Attaway (CC BY-SA 2.0)

Offizieller Name
Republik Senegal

Fläche
196.712 km²

Einwohner
15,9 Mio., (2017, HDR)

Bevölkerungswachstum
2,39 % (2017, geschätzt)

Regierungssitz
Dakar

Amtssprache
Französisch

Regionalsprachen
Wolof, Serer, Peulh u.a.

Lage



Lage des Senegal in Westafrika
© TUBS (CC BY-SA 3.0)

Der Senegal ist an der westlichsten Spitze des afrikanischen Kontinents gelegen und wird oft als das Tor zu Afrika bezeichnet.

Im Westen grenzt das Land mit einer etwa 500 km langen Küstenlinie an den Atlantischen Ozean, im Norden an **Mauretanien**, im Osten an **Mali** und im Süden an Guinea und Guinea-Bissau. Die ehemalige britische Kolonie Gambia bildet eine Enklave, die den südlichen Landesteil **Casamance** vom Rest des Landes trennt.

Übersichtskarten

- **Reliefkarte**
- **Stadtpläne und Satellitenansichten**
- **Kartensammlung thematischer Karten**
- **Senegal im westafrikanischen Vergleich**
- **Ständig aktualisierte Kartensammlung zur humanitären Situation**

Ein Kartographieprojekt hat erstmals modernen Ansprüchen genügende Karten der einzelnen Regionen (mit dem Stand von 2002, d.h. 11 Regionen anstelle der heutigen administrativen Aufteilung in 14 Regionen) des gesamten Nationalterritoriums im Maßstab 1:200.000



hervorgebracht. Eine grobe **Ansicht** gibt es auch im Internet. Der Vertrieb in der detaillierten Papierversion erfolgt über die Direction des travaux géographiques et cartographiques, bei der **weitere Karten** zu finden sind.

Übersichtskarte mit den wichtigsten Städten / © CIA (public domain)

Landesimpressionen

Fotos und mit Fotos ausgestattete Reiseberichte aus dem Senegal finden sich in einer großen Vielzahl im Internet, z.B. **Bilderseiten**, **Tourismuseiten** oder **thematisch** geordnet.



Frauen und Pelikane / © Matthias Hrubesch



Ebbe vor der Insel Fadiouth / © Claudia Hrubesch



Frauen und Pelikane / © Matthias Hrubesch



Ebbe vor der Insel Fadiouth / © Claudia Hrubesch



Kinder im Sine-Saloum Delta / © Raimundo Maia Junior



Jeder Platz wird ausgenutzt / © Raimundo Maia Junior

Senegal (Documentary, Discovery, History), Englisch, 50:43 min.
Impressionen zu Geschichte und Gegenwart des Senegal durch eine Reise auf dem Senegal-Fluss

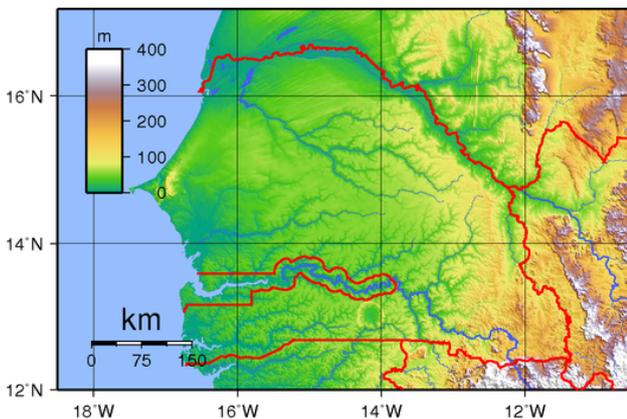
Grunddaten

Im **aktuellen Bericht** des Entwicklungsprogramms der UN zur menschlichen Entwicklung von 2018 liegt der **Senegal** aktuell auf **Rang 164 von 189** untersuchten Nationen.

Allgemeine Grundinformationen zum Land bietet z.B. das **Auswärtige Amt**, Daten- und Zahlenmaterial zu umfangreichen Themenfeldern halten z.B. die **Weltbank** und die **Statistische Abteilung der UN** oder auch das **World Factbook der CIA** bereit. Auf senegalesischer Seite informiert die **Nationalagentur für Statistik und Demographie** zu zahlreichen Themenfeldern.

Naturräumliche Gegebenheiten

Relief und Hydrographie



Topografie des Senegal / By Sadalmelik (Own work) [Public domain], via Wikimedia Commons



Brücke bei St. Louis über den Senegalfluss / © Claudia Hrubesch

Der **Senegal** ist ein **flaches Land**, in der Regel liegen die Plateaus nicht höher als 130 Meter über dem Meeresspiegel. Nur im Südosten, wenn man sich dem guineischen Gebirgsmassiv des Fouta Djallon nähert, wird das Land hügeliger. Dort findet man auch die höchste Erhebung des Senegals mit 581 Metern.

Von Osten nach Westen durchziehen vier große Flussläufe das Land:

Der **Senegalfluss** (1790 km) stellt über weite Strecken die Grenze nach Mauretanien dar und mündet bei St. Louis ins Meer. Seit 1988 der Staudamm von Manantali in Mali in Betrieb genommen wurde, ist eine ganzjährige Regulierung des Wasserpegels und dadurch gesteuerte Landwirtschaft, Gemüse- und Reisanbau im Flusstal möglich. Allerdings kam es dadurch zu einer sprunghaften Vermehrung der lokalen Schilfart *typha australis*, die sich zu einem echten ökologischen Problem entwickelte. In der Organisation pour la mise en valeur du fleuve Sénégal (**OMVS**) wird an einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (Guinea, Mali, Senegal und Mauretanien) gearbeitet.

Der **Gambia-Fluss** (ca. 1120 km lang) entspringt im Fouta Djallon Massiv, wo auch der Senegalfluss und der Niger ihren Ursprung nehmen und mündet in einem breiten Delta auf gambischem Staatsgebiet in den Atlantik. Auch zu seiner Nutzung gibt es eine **regionale Organisation**.

In den zahlreichen Flussläufen (Bolongs) des Casamance-Flusses im Süden (300 km) wird Reis

angebaut, allerdings kommt es durch Rückstau des Meerwassers zu einer immer größeren Versalzung. Wiederaufforstungsversuche der Mangrovenwälder und kleine Staudämme sollen dem Problem Abhilfe schaffen, allerdings bislang nur mit mäßigem Erfolg.

Das Delta des **Saloumflusses** nördlich der gambischen Grenze mit seinen Mangrovenwäldern und zahlreichen Inseln ist ein wichtiges Fischfang- und Tourismusgebiet. Auch hier ist das Ökosystem durch Versalzung stark gefährdet.

Vegetationszonen

Grob lassen sich **3 Vegetationszonen** unterscheiden:

Die Sahelzone im Norden mit einer vorherrschenden Steppenlandschaft, deren Grastoppich ab spätestens November verdorrt ist. Die vorherrschenden Baumarten sind Akazienarten und Baobabs, in der Trockenzeit ohne Laub anzutreffen.



Baobabs / © Claudia Hrubesch



Baobabs im Harmattan / © Margret Föh



Weiter südlich folgt die sudanesische Zone. Zerstreute Baumgruppen (Khaya senegalensis, parkia biglobosa und Palmyrapalmen) finden sich in einer Savannenlandschaft mit ihren unterschiedlichen Grasarten.



Savannenlandschaft / © Claudia Hrubesch



Savannenlandschaft / © Raimundo Maia Junior



Savannenlandschaft / © Claudia Hrubesch



Savannenlandschaft / © Raimundo Maia Junior

Nahe der Grenze zu Guinea-Bissau schließlich, der sogenannten Basse Casamance trifft man auf Ausläufer der guineischen Vegetationszone, die durch dichte Wälder, Kapokbäume, Ölpalmen und im Flussgebiet durch Mangrovenwälder gekennzeichnet ist.



Mangrovenlandschaft im Sine Saloum Delta / ©
Claudia Hrubesch



Landschaft in der Casamance / © Ines Gontek

Klima

Der Senegal liegt in einer **Übergangszone** von **Sahelzone** und **subtropischem Klima**. Es gibt im Wesentlichen zwei Jahreszeiten: eine Regenzeit mit heißen Monsunwinden aus dem Süden von Mai bis Oktober und eine Trockenperiode von November bis Mai. Im **Norden** regnet es zumeist nur in den Monaten Juli bis September. Der Norden Senegals liegt während des größten Teils des Jahres im Einfluss eines trockenen heißen Nordostpassatwinds, zu dessen Hauptzeit, von November bis März, ein trockener Wind aus der Sahara, der Harmattan, Wolken roten Sands mit sich trägt.

Das Klima in **Südsenegal** wird während einiger Monate des Jahres vom regenreichen feuchtwarmen Südwest- bis Westmonsun bestimmt. Die höchsten Temperaturen werden dort im April gemessen. Die niedrigsten Temperaturen gibt es im Dezember/Januar und liegen bei etwa 17 °C. Die jährliche Niederschlagsmenge variiert von 1.500 mm im Süden bis 500 mm im Nordosten. Die Temperaturen in **Dakar** bewegen sich zwischen 18–26° C im Januar und 24–32,5° C im Juli (**aktuelle Wetterlage**).

Fauna

Die **Fauna** des Senegals ist im Gegensatz zu Ostafrika oder den waldreichen Küstenländern in Äquatornähe nicht sehr augenfällig aber dennoch von einer bemerkenswerten Vielfalt. Die Migrationsroute zahlreicher europäischer Vogelarten führt durch den Senegal, viele von ihnen verweilen im **Nationalpark Djoudj** als erster Raststation nach der Sahara, der zum **Weltnaturerbe der UNESCO** gehört.



Schwimmernder Pelikan / © Raimundo Maia Junior



Pelikankolonie © Raimundo Maia Junior



Schwimmernder Pelikan / © Raimundo Maia Junior



Pelikankolonie © Raimundo Maia Junior

Auf dem gesamten Staatsgebiet ist eine Vielzahl von Reptilien verbreitet. Auch die Meeres- und Süßwasserfauna ist trotz Überfischung und Zerstörung natürlicher Lebensräume immer noch relativ reichhaltig. Im Allgemeinen jedoch ist die Fauna außerhalb (und oft auch innerhalb) der **Nationalparks** großem anthropogenen Druck ausgesetzt. Große Säugetiere wie Elefanten, Nilpferde, Löwen oder große Antilopen sind ausgerottet oder finden sich nur mehr vereinzelt im Nationalpark **Niokolo Koba** im Südosten des Landes.



Warzenschweine © Raimundo Maia Junior



Krokodil / © Raimundo Maia Junior

Bodenschätze

Seit langer Zeit werden Phosphate abgebaut, die wichtig für den Export, v.a. nach Indien, sind. Vor der Küste Senegals wurden beträchtliche **Erdölvorkommen** entdeckt, die allerdings noch nicht erschlossen sind. Im Südosten des Landes, in der Region von Tambacounda, gibt es Bodenschatzvorkommen wie Gold, Eisenerz und Kupfer.

Ökologische Probleme

Seit dem 15. Januar 2001 besitzt der Senegal ein eigenes **Umweltgesetz**, im selben Jahr wurde auch das **Umweltministerium** gegründet.

Trotz der relativ fortschrittlichen Legislatur und, mit dem Erscheinen des nach 2005 und 2010 dritten nationalen **Berichts zur Lage der Umwelt** im Juli 2016, eines breiten Umweltmonitorings, gibt es landesweit unzählige **umweltschädliche Praktiken**: für die breite Bevölkerung liegt der tägliche Überlebenskampf näher als der Gedanke an zukünftige Generationen. Unternehmen, **Tourismusanlagen** und Industrie denken in der Regel zunächst an den eigenen Profit. In der Hauptstadt Dakar hat die Luftverschmutzung **beunruhigende Ausmaße** angenommen. Dazu ist der Senegal von globalen Phänomenen wie dem **Klimawandel** und damit verbundener Küstenerosion

betroffen und versucht diesen **klimapolitisch** entgegen zu wirken.

Abholzung (laut FAO verschwinden im Senegal jährlich 40.000 ha Wald), Auslaugung der Böden durch jahrzehntelangen Erdnussanbau, extensive Pestizidnutzung und Versalzung der Böden zerstören die Bodenressourcen, sodass weite Landstriche von Desertifikation betroffen sind.



Bis heute stellen fossile Brennstoffe (Holz und Holzkohle) die wichtigsten Haushaltsenergeträger dar, sie werden in erster Linie zum Kochen verwendet. In weiten Landstrichen ist die Versorgung heute defizitär, im walddreichen Süden erschwert u.a. der **Casamancekonflikt** eine wirksame Kontrolle. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unterstützte in einem **Programm** bis 2016 die dauerhafte Versorgung mit Haushaltsbrennstoffen, die Verbreitung verbesserter Herde und die gemeinschaftliche Nutzung von Wäldern für eine dauerhafte Versorgung mit Feuerholz.

Ein GIZ Projekt unterstützte bis 2016 die Verbreitung verbesserter Herde mit weniger Brennholzverbrauch / © Peracod/GIZ



Köhler mit Holzkohle / © Elisabeth Bazin



Brennholzsammlerin / © Claudia Hrubesch



Köhler mit Holzkohle / © Elisabeth Bazin



Brennholzsammlerin / © Claudia Hrubesch

Allgegenwärtig in Stadt und Land sind **Müllberge**, besonders problematisch dabei sind die Massen von **Plastik**. In den Küstengegenden werden Abwässer in der Regel ohne Klärung direkt ins Meer geleitet und die Millionenstadt Dakar wird bis heute von offenen Kanälen durchquert, die sich ins Meer ergießen. Dakar ist zusätzlich von einer starken Luftverschmutzung betroffen, es gibt Bemühungen, dem entgegenzuwirken und langsam den veralteten Fuhrpark (Sammeltaxis und Taxis) zu erneuern.



Müllberge / © Raimundo Maia Junior

Mit mehr als 500 km Küstenlinie ist der Senegal akut vom Ansteigen der Meeresspiegel bedroht. Gleichzeitig wird diese bedrohliche Entwicklung durch die intensive (illegale) Extraktion von Meeressand an den Stränden verstärkt, sodass heute manche Vororte Dakars akut vom Vordringen des Meeres bedroht sind.

Die afrikanische Forschungsinitiative **Africa talks Climate** musste in einer Untersuchung im Senegal feststellen, dass sich die Bevölkerung zwar der Tatsache des Klimawandels und der Degradation ihrer Lebensumstände bewusst ist, sie jedoch nicht über die Ursachen Bescheid weiß.

Heute herrscht allgemeiner Konsens darüber, dass **Afrika vom Klimawandel** besonders betroffen sein wird.

Sozialgeografische Gegebenheiten

Bevölkerung

Das Nationale Statistikamt zählte bei der **letzten Volkszählung 2013** eine Bevölkerungszahl von 13,51 Millionen mit einem durchschnittlichen Bevölkerungswachstum von rund 2,7 %. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist unter 18 Jahre alt. Schätzungen gingen für das Jahr 2017 von einer Bevölkerungszahl von 14,67 Mio. und einem Bevölkerungswachstum von 2,39 % pro Jahr aus.



Jugendliche
© Matthias Hrubesch

Die größte Stadt des Landes ist die Hauptstadt **Dakar** (geschätzte Einwohnerzahl im Großraum ca. 3 Mio. Einw.), deren unkontrollierte Stadtentwicklung sich durch die jahrzehntelange **Abwesenheit von stadtplanerischen Bemühungen** auszeichnet. Inzwischen wird versucht, die einzige "**grüne Lunge**" **Dakars**, den Wald von Mbao, der sich im Zentrum der Stadt befindet und der z.T. auch ackerbaulich genutzt wird, **verstärkt zu schützen** und damit **dem Stadtbild zu erhalten**. Weitere größere Städte sind Thies, Diourbel, die „heilige“ Stadt der muslimischen Bruderschaft der Mouriden **Touba**, **Kaolack**, **Mbour**, **St. Louis** und **Ziguinchor**.



Ungezügelter Bautätigkeit in Dakar / © Ines Gontek



Präsidentenpalast in Dakar / © Matthias Hrubesch



Kolonialer Charme in St. Louis / © Claudia Hrubesch



Alter Gouverneurspalast in St. Louis / © Claudia Hrubesch

Verkehrsinfrastruktur

Der Senegal ist traditionell ein wichtiger **Verkehrsknotenpunkt** zwischen Afrika, Europa und Amerika, mit einer für westafrikanische Verhältnisse **recht gut ausgebauten Infrastruktur**.

Nach ständigen Rückschlägen, Finanzierungsschwierigkeiten und **immer wieder verschobener Inbetriebnahme** eröffnete nach zehn Jahren Bauzeit im Dezember 2017 der neue internationale Flughafen von Dakar "**Aéroport International Blaise Diagne**". Mit diesem **neuen Großflughafen** erhofft sich der Senegal zu einem **Hub im Flugverkehr** für ganz Westafrika zu werden.

Der neue Flughafen liegt 45 km südöstlich von Dakar und löste den auf der Halbinsel Cap Vert gelegenen und fünfmal kleineren Flughafen Léopold Sédar Senghor ab, der den steigenden Passagierzahlen und Frachtraten nicht mehr genügte und mit seiner rudimentären Infrastruktur und Komfortmängeln regelmäßig zu den am **schlechtesten bewerteten Flughäfen** weltweit gewählt wurde.

Nach einer längeren Unterbrechung des senegalesischen Binnenflugverkehrs nach dem Konkurs der nationalen Fluglinie Air Senegal wurde 2011 die neue Fluglinie Senegal Airlines gegründet, die die alleinigen Streckenrechte im Land erhielt. Im April 2016 ereilte Senegal Airlines jedoch das gleiche Schicksal wie die nationale Vorgängerin und **ging in Konkurs**. Air Senegal wurde im Jahr 2016 neugegründet und sollte eigentlich parallel zur Inbetriebnahme des neuen Flughafens seinen Flugbetrieb aufnehmen, bekam aber erst **Ende April 2018 seine Lizenz** und bedient erst **wenige Inlandsstrecken**.

Der **Dakarer Hafen** ist einer der wichtigsten der Region, doch auch die für den Hafen **vorgesehene Sanierung und Modernisierung** wird ständig verschoben.

Das einst gut ausgebaute und befahrene Eisenbahnnetz ist heute in einem sehr schlechten Zustand, es gab bis Anfang 2019 nur mehr 2 funktionierende Zugstrecken im Senegal: einen Pendlerzug in die Dakarer Vorstädte und die **Bahnverbindung Dakar-Thiès** (70 km). Im Januar 2019 wurden **die ersten 36 km** der **Regionalschnellbahn** eingeweiht, die Dakar mit dem neuen Flughafen 45 km außerhalb der Stadt verbindet.

Der einst legendäre **Dakar-Niger-„Express“**, der die beiden Hauptstädte **Dakar und Bamako** verband, verkehrt seit 2010 nicht mehr. Die Bahnstrecke wurde im frühen 20. Jh. von der französischen Kolonialmacht fertig gestellt. In der Regel benötigte der Zug, der noch auf Schmalspurbreite geführt wird, für die etwa 1.000 km lange Strecke zwischen 24 und 36 Stunden. Dennoch war die Zugverbindung für den (Individual-)handel in der Region enorm wichtig. 2003 wurde der Betrieb der Strecke an das frankokanadische Konsortium Transrail übergeben und seit 2010 verkehrt der Zug

nicht mehr auf der senegalesischen Teilstrecke. Unter Macky Sall wird immer öfter von der **Rehabilitierung der Bahnstrecke** gesprochen.



Alter Bahnhof von Dakar im Kolonialstil / © Ines Gontek



Der Vorortezug "petit train vert" verbindet Dakar mit seinen Vorstädten / © Miriam Diop



Alter Bahnhof von Dakar im Kolonialstil / © Ines Gontek



Der Vorortezug "petit train vert" verbindet Dakar mit seinen Vorstädten / © Miriam Diop



Straßenbauten in Dakar / © Claudia Hrubesch

Das **Straßennetz** ist schlecht ausgebaut und in schlechtem Zustand, sein Ausbau und Instandsetzung ist eine Priorität der Regierung und einiger Geber. Im Vorfeld des islamischen Gipfels 2008 entstanden in Dakar neue Straßen, Brücken und Tunnels, die den innerstädtischen Verkehr erleichtern.

Eine 34 km lange **Mautautobahn** macht das Cap Vert, die ehemals grüne Halbinsel, auf der **Dakar** liegt, seit 2013 dem Rest des Landes **wieder besser zugänglich**. Zuvor war die Halbinsel nur mittels eines einzigen Verkehrsweges erreichbar und eine Fahrt in die Hauptstadt oft mit stundenlangen Staus verbunden. Eine **weitere mautpflichtige Verbindung**

zwischen Dakar und dem neuen Flughafen außerhalb der Stadt befindet sich im Bau.

Nationale Symbole



Flagge Senegals

Die **senegalesische Flagge** hat 3 vertikale Streifen in den Farben Grün, Gelb und Rot, inmitten des mittleren Streifens findet sich ein kleiner grüner Stern als Zeichen für Hoffnung und Freiheit.



Staatswappen

© Xavi Garcia (CC BY-SA 3.0)

Das **senegalesische Wappen** zeigt links einen Löwen als Symbol für Macht und Stärke, auf der rechten Seite den landestypischen Baobabbaum.

Das Landesmotto lautet: "Un Peuple - Un But - Une Foi" - "Ein Volk - ein Ziel - ein Glaube".

Genauere Erläuterungen zur nationalen Symbolik finden sich auf der [Homepage der senegalesischen Regierung](#). Der **Text** zur **Nationalhymne** wurde vom „Dichterpräsidenten“ Léopold Sédar Senghor verfasst.

Geschichte & Staat

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im Dezember 2018 aktualisiert.)

Eine 50jährige Geschichte seit der Unabhängigkeit ohne Staatsstriche und einem Mindestmaß an demokratischen Verhältnissen machen das Land zu einem der stabilsten des Kontinents.



Umstrittenes Prestigeobjekt "Monument de la Renaissance africaine" in Dakar / © Jeff Attaway (CC BY 2.0)

Tag der Unabhängigkeit
4. April 1960

Staatsoberhaupt
Macky Sall

Regierungschef
Mahammed Dionne

Politisches System
Präsidentialrepublik

Demokratie Status-Index (BTI)
Rang 33 von 129 (2018)

Korruptionsindex (CPI)
Rang 67 von 180 (2018)

Ibrahim Index of African Governance
Rang 10 von 54 (2018)

Geschichte

Vorkoloniale Geschichte

Die frühesten Siedlungsspuren auf dem heutigen senegalesischen Staatsgebiet stammen aus dem Paläolithikum und Neolithikum. Um 500 n. Chr. wanderten von Nordosten her die zu den Sudanidenvölkern gehörenden Wolof und Serer in das Gebiet des heutigen Senegal ein und im 9. Jahrhundert ließen sich Toucouleur im Tal des Senegalflusses nieder. Das Reich von Ghana dehnte um 900 seinen Herrschaftsbereich vom oberen Niger bis in das Mündungsgebiet des Senegal aus. Ab dem 11. Jahrhundert setzte sein Niedergang ein, und Angriffe von Berbevölkern, darunter die **Almoraviden**, die den Islam nach Senegal brachten, schwächten das Reich. Während des 13. Jahrhunderts dehnte das Malinka-Reich Mali seine Herrschaftssphäre auf den heutigen Senegal aus. Erst im 14. und 15. Jahrhundert erlangten autochthone Reiche die Unabhängigkeit, das wichtigste unter ihnen war das Wolofreich **Jolof** (1200-1550).

Kolonialzeit



Insel Gorée
© Ines Gontek

1444 erreichten die Portugiesen die **Insel Gorée** (gehört zum **Weltkulturerbe der UNESCO**) und errichteten in der Folge weitere Handelsstützpunkte die Küste entlang. Ihnen folgten ab dem 16. Jahrhundert Niederländer, Franzosen und Briten. Der **transatlantische Sklavenhandel** nahm im 16. Jahrhundert von den westafrikanischen Küsten für die nächsten 200 Jahre seinen Ausgang. Auch die einheimischen Reiche spielten dabei als Lieferanten von „Menschenmaterial“ aus dem Hinterland eine traurige Rolle - eine historische Verantwortung, die von afrikanischen Historikern früher gerne ausgeklammert wurde (siehe hierzu das Interview mit dem bekannten senegalesischen Historiker **Ibrahima Thioub** in der französischen kommunistischen Tageszeitung Humanité).

Während des 17. und 18. Jahrhunderts versuchten sich Portugiesen,



Lat Dior (Public Domain)

Holländer, Engländer und Franzosen wechselseitig entlang der Küste Machtsphären zu sichern, bis sich gegen Mitte des 19. Jahrhunderts Frankreich endgültig durchgesetzt hatte. Ab 1854 befriedete und eroberte der Gouverneur **Lous Faidherbe** weite Teile des heutigen Senegals und bekämpfte die mächtigen Resistancebewegungen des Toucouleurherrschers **El Hadji Omar Tall** und des letzten Königs (Damel) **Lat Dior** des Wolofreichs **Cayor** und drang dabei bis in die Casamance vor.

In Folge der **Berliner Konferenz** wird 1895 die koloniale Föderation AOF- **Afrique Occidentale Française** gegründet; das inzwischen zum **Weltkulturerbe der UNESCO** gehörende **St. Louis** wird ihre Hauptstadt.

1916 bereits erhielten die Bewohner der vier Küstenstädte Dakar, Gorée, Rufisque und St. Louis französische Bürgerrechte, während die übrigen Menschen rechtlose koloniale Untertanen (sujets) blieben.

Im 19. Jahrhundert wurde von der französischen Kolonialmacht im Gebiet des sog. Erdnussbeckens der Erdnussanbau eingeführt, tatkräftig unterstützt von muslimischen Marabouts, die sich dadurch Einfluss und Wohlstand sicherten.

Die Verwaltungsform der AOF war 1902 abgeschlossen und die französische Kolonialmacht ließ Bahnlinien und den Dakarer Hafen bauen.



Blaise Diagne (Public Domain)

1914 zog **Blaise Diagne** als erster **afrikanischstämmiger Abgeordneter** (und aufgrund seiner Geburt in einer der 4 Kommunen, Gorée, französischer Staatsbürger) in die französische Nationalversammlung und wurde durchgehend bis zu seinem Tod 1934 wiedergewählt.

Nächster Abgeordneter der französischen Nationalversammlung, der aus dem Senegal kam, war **Lamine Guèye**, Mitglied der SFIO, der französischen Sektion der Arbeiter-Internationalen, welcher 1946, als Senegal Mitglied der **Französischen Union** wurde, Bürgerrechte für alle Bewohner, unabhängig von Hautfarbe und Herkunft, durchsetzte.

Wie bereits während des 1. Weltkrieges kämpften senegalesische Soldaten, die „**Tirailleurs Sénégalais**“, auch während des 2. Weltkrieges an der Seite der französischen Truppen.

Umso größer war das Entsetzen im Senegal, als französische Soldaten im Dezember 1944 im **Camp de Thiaroye** auf heimgekehrte "Tirailleurs", die ihren ausstehenden Sold forderten, das Feuer eröffneten und mehr als 35 Tote hinterließen.

Solche Ereignisse verstärkten noch weiter die erwachenden Unabhängigkeitsbestrebungen der französischen Kolonien, denen Präsident de Gaulle mit dem neuen Konstrukt der Union Française nicht viel entgegenzusetzen hatte.

In der Nachkriegszeit wurde der senegalesische Dichter und Mitbegründer der **Negritudebewegung** **Léopold Sédar Senghor** in seinem Heimatland politisch aktiv.



Léopold Sédar Senghor (Public Domain)

1948 gründete er den Bloc Démocratique Sénégalais. Während sich sein Konkurrent Lamine Guèye vor allem auf das urbane Elektorat stützte, konzentrierte sich der Katholik Senghor auf die Landbevölkerung und gewann die muslimischen Marabouts als Alliierte, die von da an stets eine wichtige Rolle hinter den Kulissen der senegalesischen Politik spielen sollten.

Gleichzeitig wurden soziale Bewegungen immer wichtiger: 1946 gab es einen elftägigen Generalstreik, 1947/1948 einen monatelangen Streik der afrikanischen Eisenbahner, die eine Gleichbehandlung mit ihren französischen Kollegen erreichen wollten (vom großen senegalesischen Dichter **Ousmane Sembène** in seinem Roman „Gottes Holzstücke“ verewigt).

In zwei Stufen entließ Frankreich das Land schließlich in die Unabhängigkeit. 1958 erhielt es eine weitgehende Autonomie innerhalb der „Französischen Gemeinschaft“, 1960 gewann die Vereinigung von Mali und Senegal als **Mali Föderation** die Unabhängigkeit von Frankreich, zerbrach jedoch bereits **nach wenigen Monaten**.

Der unabhängige Senegal

Unter der Führung von Léopold Sédar Senghor **entstand eine präsidiale Republik**, die auf der Einparteienherrschaft der **Union Progressiste Sénégalaise (UPS)** beruhte (so der neue Name der inzwischen mit der Bewegung von Lamine Guèye verschmolzenen Senghor-Partei).

Africa... States of Independence - Senegal (Englisch, 22:52 min)

Video-Beitrag von Al Jazeera zur Lage des Landes anlässlich der 50jährigen Unabhängigkeit des Landes

Nach einem (historisch umstrittenen) Putschversuch des weiter links stehenden Ministerpräsidenten **Mamadou Dia** erhielt Senghor durch eine Verfassungsänderung 1963 erweiterte Machtbefugnisse und übernahm auch den Posten des Ministerpräsidenten (bis 1970).

Auf Massendemonstrationen gegen sein autoritäres Regime reagierte er in den 1970er Jahren mit einer schrittweisen Demokratisierung. 1976 verkündete Senghor die Einführung eines Dreiparteiensystems: der sozialistischen Partei, zu der sich die Regierungspartei mittlerweile umbenannt hatte, einer marxistisch-leninistischen Partei (**PAI**) und der liberalen Partei Parti Démocratique Sénégalais (**PDS**).

Bei den ersten freien Wahlen 1978 errang die Regierungspartei über 80 % der Stimmen und die PDS zog als Opposition ins Parlament ein.

1980 erklärte Senghor seinen Rücktritt, an seine Stelle trat verfassungsmäßig sein Ministerpräsident und enger Vertrauter **Abdou Diouf**.

Abdou Diouf blieb für die nächsten 20 Jahre Präsident des Senegals. 1981 fiel die Zulassungsbeschränkung für politische Parteien und bei den Wahlen 1983 traten bereits 14 Parteien an. Heute gibt es um die 150, von denen die meisten allerdings bedeutungslos sind.

Unter Dioufs Präsidentschaft akzentuierte sich die schwere Krise, die bereits in den 70er Jahren begonnen hatte, weiter: Verfall der Erdnusspreise auf dem Weltmarkt, wiederholte Dürreperioden und Missernten in den 70er und 80er Jahren,



Abdou Diouf

© MEDEF - _FBU0545 (CC BY-SA 2.0)

Strukturanpassungsprogramme der Bretton Woods Institutionen, Streiks und Studentenproteste, die Abwertung des Franc CFA 1994 - die Unzufriedenheit der Bevölkerung wurde immer größer.

In den 80er Jahren begann der bewaffnete Casamancekonflikt, der bis heute andauert. 1989 kam es zu **blutigen Ausschreitungen** und Prognosen zwischen Mauretaniern und Senegalesen und bis heute leben **Vertriebene** in Flüchtlingslagern. Von 1982 - 1989 schließlich hatten sich der Senegal und Gambia zur **Konföderation Senegambia** zusammengeschlossen, die jedoch schon nach wenigen Jahren zerbrach.



Abdoulaye Wade

© World Economic Forum (CC BY-SA 2.0)

Bei der Präsidentschaftswahl im Februar/März 2000 gewann schließlich der langjährige Oppositionelle und Gründer der PDS Abdoulaye Wade im 2. Wahldurchgang mit Unterstützung der oppositionellen Koalition SOPI ("Veränderung" auf Wolof) gegen Abdou Diouf. Der amtierende Präsident räumte noch am selben Tag seine Niederlage ein und es kam zu einem vorbildhaften demokratischen Machtwechsel nach 40 Jahren sozialistischer Alleinherrschaft.

Wade wurde im Jahr 2007 mit absoluter Mehrheit wieder gewählt, doch während seiner zweiten Amtszeit mehrte sich die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit seiner autokratischen Amtsführung, v.a. aber den schweren Lebensbedingungen, steigenden Lebenshaltungskosten und der hohen Arbeitslosigkeit. Im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen, bei denen der Antritt Wades höchst umstritten war, da er laut Verfassung nach zwei Amtszeiten eigentlich nicht mehr hätte antreten dürfen, der Oberste Gerichtshof allerdings mittels eines juristischen Schlupflochs seine Kandidatur validiert hatte, kam es zu schweren Unruhen mit einigen Todesopfern. Schließlich jedoch fanden zwei friedliche und transparente Wahlgänge im Februar und März 2012 statt und **Macky Sall**, ein ehemaliger Premierminister der Ära Wade, wurde mit überwältigender Mehrheit in einer Stichwahl zum vierten Präsidenten des Senegal gewählt.



Macky Sall

© Rignese (CC BY-SA 3.0)

Staat

Staatsform

Der Senegal ist eine Präsidialdemokratie nach französischem Vorbild. Der **Präsident** wird in allgemeiner, direkter und freier Wahl vom Volk für 7 Jahre gewählt. Den Regierungsvorsitz hält der Premierminister, welcher, so wie auch die Fachminister, direkt vom Präsidenten ernannt wird.

Verfassung und Gewaltenteilung

Schon gleich zu Beginn der Amtszeit des vorherigen Präsidenten Wade wurde ein **Verfassungsreferendum** durchgeführt und im Januar 2001 eine **neue Verfassung** verabschiedet, doch schon während seiner Amtszeit wurden viele der wichtigen Reformen wieder zurückgenommen. So war etwa die Dauer des Präsidentenmandats auf fünf Jahre verkürzt worden und die Möglichkeit zu kandidieren auf zwei Mal begrenzt, jedoch wurden beide wichtigen Änderungen wieder aufgehoben, was die Grundlage für die umstrittene Validierung der Kandidatur Wades durch den Verfassungsgerichtshof im Jahr 2012 war. Macky Sall versprach, das Präsidentenmandat auf 5 Jahre zu verkürzen und dieses dauerhaft in der Verfassung festschreiben zu lassen. Darüber solle in einem **Referendum** abgestimmt werden.

Nach heftigen innenpolitischen Diskussionen beauftragte der Präsident den Verfassungsrat, das höchste senegalesische Gericht, mit der Prüfung der Verfassungskonformität einer Verkürzung der laufenden Amtszeit. Das aus fünf Richtern bestehende Gremium **kippte das Vorhaben Macky Salls** mit der Begründung, dass er für sieben Jahre gewählt sei und die Mandatszeit nicht nachträglich verändert werden könne. Das Referendum am 20. März 2016 könne demnach nur über die Verkürzung ab der nächsten Amtsperiode entscheiden. Obwohl der Verfassungsrat hiermit nur eine beratende Funktion ausübte, **folgte der Präsident dessen Empfehlungen**.

Die Opposition warf dem Präsidenten vor, diese Entscheidung mit dem Wunsch zur Prüfung einkalkuliert zu haben.

Bei einer nur sehr mäßigen Wahlbeteiligung entschieden sich die Senegalesen dann im Referendum mit einem unerwartet knappen Ergebnis für die Annahme der Verfassungsänderungen, die mit der Entscheidung zur Verkürzung des Präsidentenmandats insgesamt 15 Punkte, vornehmlich zur Stärkung von Bürgerrechten und Parlament vorsehen.

Trotz der Kritik der Opposition und des Vorwurfs an den Präsidenten, ein Wahlversprechen gebrochen zu haben, wird der innenpolitische Dialog zu dieser Thematik und das Referendum insgesamt auch durchaus als ein Zeichen der funktionierenden demokratischen Struktur des Landes angesehen.

Auch die 1998 eingeführte zweite Parlamentskammer, der Senat, erlebte eine wechselhafte Geschichte. Sie wurde zunächst mit der Verfassungsänderung abgeschafft aber schon im September 2007 wieder eingeführt. Im September 2012 wurde der - hauptsächlich von der Opposition beherrschte Senat - nach einer heftigen innenpolitischen Diskussion schließlich endgültig abgeschafft.

So besteht das Parlament heute aus einer Kammer. Die 150 Abgeordneten werden in direkter Wahl durch das Volk auf fünf Jahre gewählt.

Der Präsident ernennt den Premierminister, den Chef der Regierung.

Die International Foundation for Electoral Systems gibt einen Überblick über die Verfassungsänderungen und Wahlen der letzten Jahre.

Formaler Staatsaufbau und regionale Gliederung

Die staatliche Verwaltung ist nach französischem Vorbild stark zentralistisch aufgebaut. Administrativ ist der Senegal in die folgenden Verwaltungseinheiten unterteilt: 14 Regionen ("régions"), 45 Provinzen („départements“) und 123 Bezirke („arrondissements“), die von Dakar aus verwaltet werden. Die Region scheint im Rahmen der Dezentralisierungsreform durch sieben sog. Wirtschaftspole ersetzt zu werden, die alten kulturellen und geographischen Grenzziehungen entsprechen sollen.



Regionen des Senegals

© NordNordWest (CC BY-SA 3.0)

Diese zentralistisch von Dakar aus gelenkte Verwaltungsstruktur ist jedoch relativ starr und unbeweglich und so setzte schon bald nach der Unabhängigkeit ein zaghafter Dezentralisierungsprozess ein, der in der Verabschiedung eines Dezentralisierungsgesetzes im März 1996 mündete. Drei eigenständige Gebietskörperschaften bildeten das Rückgrat des dezentralisierten Staatsaufbaus: die Region, die Kommune („communes“) und die Landgemeinde („communautés rurales“). Sie besitzen Rechtspersönlichkeit und Finanzautonomie und ihre Vertreter werden in Lokalwahlen direkt vom Volk gewählt.

In den letzten Jahren der Ära Wade kam es zu häufigen Remanipulationen der administrativen Aufteilung, die von der Opposition als billiges politisches Manöver in Hinblick auf die Präsidentenwahlen 2012 gesehen und teilweise auch vor dem obersten Gerichtshof angekämpft wurden.

Zurzeit durchläuft die senegalesische Dezentralisierung einen massiven Reformprozess, den sog. **"Acte 3 de la décentralisation"**, für den mit der Verabschiedung eines neuen **Dezentralisierungsgesetzes** im Dezember 2013 die gesetzliche Grundlage geschaffen wurde. Mit den Lokalwahlen im Juni 2014 wurde die Region als Gebietskörperschaft abgeschafft und stattdessen das **"département"** zur Gebietskörperschaft erhoben, wovon sich eine größere Bürgernähe versprochen wurde. Die ehemaligen "communes" und "communautés rurales" haben nunmehr einen einheitlichen Status als "commune".

Im Dezentralisierungsgesetz wurden wichtige Zuständigkeitsgebiete an die **dezentralisierten Strukturen** übergeben, die damit jedoch in der Praxis vielfach überfordert waren – gerade auf dem Land haben viele der gewählten VolksvertreterInnen keinerlei Erfahrung mit formalen und administrativen Abläufen. Vor allem aber fehlt es den Gebietskörperschaften an den nötigen finanziellen Mitteln, da auch lokal erhobene Steuern zunächst in den zentralen Haushalt zurückfließen und von dort wieder umverteilt werden.

Deutschland hat in seiner Zusammenarbeit mit dem Senegal einen Schwerpunkt auf die **Unterstützung des Dezentralisierungsprozesses** gesetzt; sowohl die großen politischen Stiftungen **KAS** und **FES**, als auch die finanzielle und **technische Entwicklungszusammenarbeit** begleiteten die Akteure aktiv auf **verschiedenen Ebenen**.

Recht

Das **Rechtssystem** weist große Ähnlichkeit mit dem französischen System auf. 2008 wurden der Kassationsgerichtshof („Cour de cassation“) und der „Conseil d'Etat“ durch den „**Cour Suprême**“ ersetzt.

Formal ist die Justiz natürlich unabhängig von Exekutive und Legislative, in der Praxis ist die Rechtsprechung aber wie in vielen anderen Ländern Problemen unterworfen; politische Einflussnahme, Klientelismus und Korruption stören immer wieder die **Unabhängigkeit der Justiz**. Dem herrschenden Regime wird immer wieder Manipulation vorgeworfen.

Bemerkenswert ist, dass für die breite Masse der Bevölkerung das offizielle Zivilrecht, das ebenfalls auf der Grundlage französischer Gesetzestexte geschaffen wurde, keine Rolle spielt: Erbschaften, Bodenangelegenheiten oder auch Scheidungen werden zumeist nach dem traditionellen Recht geregelt.

Zuletzt gab es 2003 den Versuch, ein islamisches Familienrecht einzuführen.

Innenpolitik

Den **Senegal** zeichnet eine für regionale Verhältnisse ungewöhnliche politische Stabilität und Gewaltfreiheit aus. Als einer von wenigen afrikanischen Staaten musste er nie einen Staatsstreich erleben. Besonders nach dem vorbildlichen Machtwechsel 2000 hatte er einen geradezu beispielhaften Ruf als demokratischer Musterstaat der Region.

Doch bereits wenige Jahre nach der Wende, der sog. „**Alternance**“, begann sich die **negative Entwicklung** abzuzeichnen und im Lauf der letzten Jahre der Regentschaft von A. Wade trübte sich dieses Bild mehr und mehr. Ministerwechsel waren an der Tagesordnung, der Präsident pflegte einen autokratischen und oft impulsiven Führungsstil und die Opposition klagte über undemokratische Verhältnisse. Zu Beginn der zweiten Amtszeit 2007 von Präsident Wade hatte sich die Opposition durch ihren Boykott der Parlamentswahlen selbst aus dem demokratischen Geschehen katapultiert und das Parlament alleine der Regierungspartei und ihrer Alliierten überlassen.

Im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen im Februar 2012 und der Diskussion um die Verfassungskonformität der erneuten Kandidatur Präsident Wades kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, Demonstrationsverboten und gewaltsamen Demonstrationen und der Senegal geriet wiederholt in negative Schlagzeilen.

Mit der Wahl von Macky Sall zum vierten Präsidenten des unabhängigen Senegal im April 2012 fand jedoch erneut ein friedlicher Machtwechsel statt und der Senegal stellt weiterhin in der instabilen Region Westafrika die große Ausnahme dar.

Im Juli 2012 fanden Parlamentswahlen statt und ergaben eine absolute Mehrheit für die Regierungskoalition. Die Kommunalwahlen im Juni 2014 brachten der Regierungskoalition, v.a. in den großen urbanen Zentren, herbe Verluste.

Machtgruppen, politische Partizipation und Wahlen seit

der Alternance

Das besondere Kennzeichen der senegalesischen Innenpolitik während der gesamten Ära Wade waren die häufigen Regierungswechsel. Minister wurden geradezu inflationär von Präsident Wade ausgewechselt und in 12 Jahren PDS-Regierung brachte es Wade auf 6 Regierungschefs.

Sein erster Premierminister Moustapha Niassé, ein erfahrener Politiker, Führer der Partei **Alliance des Forces de Progrès** (AFP) und wichtigster Unterstützer Wades in der Stichwahl vom 19. März 2000, war bereits nach einem Jahr Geschichte (Niassé trat auch bei den vergangenen Präsidentschaftswahlen an und ist heute Parlamentspräsident).

Einen Monat vor den Parlamentswahlen im April 2001 löste Wade die Regierung auf und ernannte **Mame Madior Boye** aus den Reihen der PDS als erste Frau zur Premierministerin. In den Parlamentswahlen gewann die PDS eine breite Zweidrittelmehrheit (89 von 120 Sitzen) und Wade verfügte nun über eine ausgedehnte demokratisch legitimierte Machtbasis.



Wahlplakat Idrissa Seck bei der Präsidentschaftswahl 2007,
© Claudia Hrubesch

Beim Untergang der **vom Staat betriebenen Fähre Joola**, die Dakar mit Ziguinchor verband, fanden mehr als 1.800 Menschen den Tod. Das nationale Drama löste eine schwere innenpolitische Krise aus, Wade entließ die Regierung und beauftragte seinen Vertrauten Idrissa Seck mit der Bildung einer neuen Regierung.

Das politische Ziehkind Wades mutierte schnell zum innenpolitischen Konkurrenten und wurde von vielen Beobachtern als potenzieller Nachfolger Wades gesehen. Nach einem lang andauernden inneren Machtkampf erklärte er im April 2004 seinen **Rücktritt** und kam wohl so seiner Machtenthebung nur knapp zuvor.

Im Juli 2005 wurde der Bürgermeister von Thies der Unterschlagung beschuldigt und blieb die nächsten sieben Monate in Haft, bis das Verfahren ohne Angabe von Gründen eingestellt und er diskret vor einem wichtigen Fußballmatch der Nationalmannschaft aus der Haft entlassen wurde.

Danach galt Seck lange als Joker der senegalesischen Innenpolitik, der sich abwechselnd mit Wade versöhnte oder auf Distanz ging. Bei der Präsidentschaftswahl 2007 wurde er noch Zweiter, bei den Wahlen 2012 scheint sich sein langes Lavieren jedoch negativ ausgewirkt zu haben und er wurde nur mehr Viertplatzierte.

Auch der vierte Premierminister der Ära Wade, Macky Sall, tat sich als Kritiker und laut Meinungsumfragen aussichtsreicher **potenzieller Nachfolger** Wades hervor und wurde schließlich in einer Stichwahl am 25. März 2012 zum vierten Präsidenten der Republik gewählt. Sall war von April 2004 bis Juni 2007 Regierungschef. Nachdem der ehemalige Innenminister einen erfolgreichen Wahlkampf für den Präsidenten geführt hatte und an dessen Wiederwahl entscheidend beteiligt war, wurde auch er Opfer seiner Popularität und durch **Cheikh Hadjibou Soumaré** ersetzt. Dieser hingegen musste für die vernichtende Niederlage der Regierungspartei bei den Kommunalwahlen im März 2009 büßen und sein Amt an **Souleymane Ndéné Ndiaye** abgeben, der das Amt bis zu Wades Abwahl innehatte.

Präsident Wade stand zwei Mandate lang an der Spitze des Staates und genoss über lange Zeit große Popularität in der Bevölkerung, die dem schillernden "goor gi" (Wolof: respektvolle Bezeichnung für einen älteren Mann) seinen autokratischen Führungsstil nachsah. Die Präsidentschaftswahl am 25. Februar 2007 konnte Wade noch im



Wahlplakat Wade 2007
© Claudia Hrubesch

ersten Wahlgang bei einer hohen Wahlbeteiligung von 73 % mit absoluter Mehrheit **gewinnen**, doch schon bald begannen sich die unzufriedenen Stimmen in der Bevölkerung zu mehren.

Im Zuge der Präsidentschaftswahl warfen die wichtigsten Oppositionsparteien dem Lager des Präsidenten Wahlbetrug vor und boykottierten die **Parlamentswahlen** vom 3. Juni 2007. 131 der 150 Parlamentssitze gingen an die Regierungskoalition SOPI 2007, die übrigen Sitze verteilten sich unter verschiedenen kleineren Parteien. Die Wahlbeteiligung lag sogar unter 40 Prozent. Die Opposition hatte sich somit aber aus dem konstitutionellen Rahmen katapultiert und die Möglichkeit parlamentarischer Einflussnahme völlig aufgegeben. Ihr Versuch der Wiederaufnahme eines institutionalisierten politischen Dialogs über die Organisation sog. "Assises nationales" scheiterte, da Präsident Wade die politische Legitimation dieser Instanz nicht anerkannte.



Wahlplakat Wade 2007 © Claudia Hrubesch

Nachdem Parlamentspräsident Macky Sall Wades Sohn Karim zur **Anhörung ins Parlament vorgeladen** hatte, war er endgültig in Ungnade gefallen und sein Mandat in einer Farce von Gesetzesänderung auf ein Jahr reduziert worden. Das Vertrauen in die demokratischen Institutionen

des Landes war Ende 2008 auf einen **historischen Tiefpunkt gesunken** und in der Bevölkerung nichts mehr vom Enthusiasmus des Jahrtausendbeginns zu spüren.

Bei den Kommunal- und Regionalwahlen am 22. März 2009 musste die Regierungskoalition erstmals empfindliche Verluste hinnehmen und im selben Jahr zählte die **Wirtschaftskommission für Afrika** das einstmalige demokratische Musterland zu den sieben Ländern des Kontinents, in denen die Demokratie am meisten abgenommen hat. Das wichtigste innenpolitische Themenfeld war über die letzten Jahre hinweg die Präsidentenwahl 2012, neben dem andere und wesentlich dringendere Themenfelder keine Beachtung fanden.

In den letzten Jahren wuchs die Unzufriedenheit mit Präsident Wades Führungsstil und willkürlichen Entscheidungen. Dazu führten die schwierigen Lebensbedingungen, steigende Lebensmittel- und Treibstoffpreise sowie die phasenweise katastrophale Elektrizitätsversorgung zu immer heftigeren Protesten in den Städten und zur Entstehung wichtiger zivilgesellschaftlicher Bewegungen.

Im Juni 2011 kam es schließlich zu den **heftigsten Protesten** seit der Alternance 2000. Unter dem **Druck der Straße** war Präsident Wade gezwungen einen Gesetzesentwurf zurückzunehmen, der bewirkt hätte, dass der Präsident mit nur 25 % der Stimmen im ersten Wahlgang gewählt werden könnte. Aus diesen Protesten wurde die Protestbewegung M23 geboren. Nach einem monatelangen Hickhack scheiterten die Bemühungen des großen Oppositionsbündnisses Benno Siggil Senegal, einen Einheitskandidaten aufzustellen, was die Siegeschancen des Bündnisses drastisch verringerte und schließlich Macky Sall im ersten Wahlgang zugunsten kam.

Bereits 2009 hatte Wade angekündigt, für ein **drittes Mandat kandidieren zu wollen**, obwohl verschiedene zivilgesellschaftliche Vereinigungen wie auch Oppositionsparteien die Rechtmäßigkeit der Kandidatur des Amtsinhabers anzweifeln. Die Diskussion über die Verfassungskonformität der Kandidatur beherrschte in den letzten zwei Jahren vor den Wahlen die innenpolitische Diskussion und wurde letztendlich vom Verfassungsgerichtshof unter Nutzung eines Schlupfloches validiert. Am 27. Januar 2012 gab der Verfassungsrat die zur Wahl zugelassenen Kandidaten bekannt. Auf die Validierung der umstrittenen Kandidatur Wades kam es zu schweren **Unruhen** in Dakar und anderen größeren Städten. Die **Kandidatur des Popstars Youssou Ndour** wurde hingegen abgelehnt. Drei ehemalige Premierminister Wades sowie der Führer der ehemaligen sozialistischen Regierungspartei traten bei der Präsidentschaftswahl gegen Wade an. Die Wochen vor dem ersten Wahlgang am 26. Februar waren von gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen oft jugendlichen Demonstranten und den Ordnungskräften in allen größeren Städten des Landes, bei denen mindestens 10 Menschen ums Leben kamen, geprägt. Der **erste Wahlgang** selbst ging mit einer Wahlbeteiligung von nur 51,58 % friedlich vonstatten. Abdoulaye Wade ging daraus mit 34,81 % der Wählerstimmen, gefolgt von Macky Sall mit 26,58 % als Zweitplatziertem hervor. Für die Stichwahl am 25. März stellten sich die 12 unterlegenen Kandidaten des ersten Wahlgangs hinter Macky Sall und bildeten die Allianz "Benno bokk Yakaar" ("Wir teilen eine Hoffnung").



Wahlplakate - der Präsident und sein Herausforderer.

© Claudia Hrubesch

Macky Sall gewann die Stichwahl vom 25. März mit einer überwältigenden Mehrheit von 65,8 % gegen Abdoulaye Wade (34,2 %). Schon nach Bekanntgabe der ersten inoffiziellen Wahlergebnisse am Wahlabend gratulierte Wade seinem Kontrahenten zu seinem Sieg.

Die **erste Regierung** unter dem Premierminister Abdoul Mbaye setzte sich aus Vertretern aus allen politischen Lagern der Wahlkampfallianz zusammen. Macky Sall hielt sein Wahlversprechen, die Vielzahl an Ressorts auf 25 Ministerien zu reduzieren und im Mai wurden medienwirksam aus Gründen der Effizienz und Sparsamkeit fast 60 staatliche Strukturen abgeschafft.

Bei den Parlamentswahlen im 1. Juli 2012 errang die Regierungskoalition "Benno Bokk Yakaar" (APR, PS, AFP und einige weitere kleine Parteien) 119 von 150 Sitze, die ehemalige Regierungspartei PDS erreichte hingegen nur 12. Neun Parlamentssitze gingen an kleine religiöse Parteien. Das Gesetz zur Geschlechterparität wurde bei dieser Wahl erstmals umgesetzt und schlug sich mit einem Frauenanteil von 42 % nieder. Die Wahlbeteiligung war mit nur 36,6 % wesentlich niedriger als bei der Präsidentenwahl.

Im **Oktober 2012** kam es zu einer ersten wichtigen **Regierungsumbildung** und es knirschte immer öfter im Gefüge der Konsensregierung.

Am 1. September 2013 entließ der Präsident mit großem Paukenschlag die **gesamte Regierung**. Die bisherige Justizministerin Aminata Touré wurde zur Premierministerin ernannt und wichtige Ressorts neu besetzt, wobei der Partei des Präsidenten, der APR, wesentliche Ministerien zugeteilt wurden.

Eine wichtige Macht- und Bewährungsprobe waren die **Lokalwahlen** vom 28. Juni 2014, wo die Regierungskoalition BBY besonders in den urbanen Zentren die Unzufriedenheit der Wähler zu spüren bekam. Einige hochrangige Regierungsmitglieder unterlagen Vertretern der Opposition in ihren Wahlbezirken, sodass Präsident Sall erneut seine Regierung umbaute, Premier Touré entließ und durch seinen langjährigen Vertrauten **Mahammed Dionne** ersetzte. So ist auch Präsident Sall knapp zwei Jahre nach seinem Amtsantritt bei seinem dritten Premierminister angelangt. Sechs weitere Minister mussten gehen und Macky Sall nutzte die Gelegenheit, die Regierung auf 33

Mitglieder zu erhöhen und zusätzliche 6 Staatssekretäre zu ernennen. Kritiker werfen Sall vor sein Wahlversprechen der schlanken Strukturen gebrochen zu haben.

Innenpolitische Problemfelder

Der Casamancekonflikt

Eines der größten innenpolitischen Probleme, auf dessen Lösung sich Präsident Sall konzentrieren muss, ist der seit Mitte der 80er Jahre schwelende **Casamancekonflikt**.

Bereits Präsident Wade hatte eine friedliche Lösung zu einer der obersten Prioritäten seiner ersten Amtszeit gemacht, doch trotz eines am 30. Dezember 2004 unterzeichneten **Friedensvertrages** änderte sich an der prekären Situation im südlichen Landesteil de facto nichts. In den letzten Jahren vor dem Machtwechsel 2012 war der Konflikt wieder gewaltsam **aufgeflammt**. Im Vorfeld der Wahlen verstärkte die Rebellenbewegung **MFDC** sogar die Attacken und es kam zu zahlreichen Todesopfern unter Militärs und Zivilisten.

Der Casamancekonflikt wurde stets auch durch die Nachbarländer Guinea-Bissau und Gambia angeheizt, die die **Rebellen teilweise unterstützten** oder ihnen zumindest Rückzugsmöglichkeiten über die Grenze boten.

Leidtragende ist natürlich die **Zivilbevölkerung**, Dörfer mussten evakuiert werden, Felder und offenes Land sind vermint und die einstmals blühende Region ist ökonomisch am Boden.

Macky Sall hat den Wirtschaftspol Casamance zur Pilotregion für den Dezentralisierungsreformprozess und den Frieden in der gepeinigten Region zu seiner Priorität erklärt. Anfang 2015 hat sich die Lage entspannt, doch es bleibt abzuwarten, ob es zu einem Friedensabkommen wird. Und natürlich kann es ohne dauerhaften Frieden keine nachhaltige Entwicklung der Region geben.

Die Aufarbeitung der Ära Wade

Die Aufarbeitung von Korruptionsfällen und Veruntreuungen des alten Regimes gehört ebenfalls zu einer der Prioritäten Präsident Salls. Zu diesem Zweck hat der Präsident den von Abdou Diouf in den 80er Jahren ins Leben gerufenen **Gerichtshof zur Repression illegaler Bereicherung** wiederbelebt. Unter großer Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Medien wurden ehemalige Würdenträger des alten Regimes zu Anhörungen vorgeladen und im Januar sogar drei ehemaligen Ministern der Ära Wade, darunter dem ehemaligen Innenminister Ousmane Ngom, ihre **parlamentarische Immunität aberkannt**.

Das größte Medienecho rief der Prozess gegen Wades Sohn und ehemaligen « Superminister » Karim hervor. Lange Zeit als **potenzieller Nachfolger** Präsident Wades gehandelt, vom Leiter der Agentur zur Vorbereitung des Islamischen Gipfels 2008 zum "Superminister", zunächst für Raumordnung, internationale Zusammenarbeit, Luftverkehr und Infrastruktur, dann auch noch für **Energie** aufgestiegen, der fast die Hälfte des Staatsbudgets in seinem Ressort vereinigt hatte, sah sich Karim Wade über Jahre hinweg Veruntreuungsvorwürfen ausgesetzt. Im April 2013 wurde der ehemals einflussreichste Politiker des Senegals in **Untersuchungshaft** genommen. Ein Jahr später, im April 2014, wurden die Voruntersuchungen abgeschlossen und Karim Wade an den **Gerichtshof** übergeben. Der Gerichtshof zur Repression illegaler



Bereicherung ging zunächst von einem Privatvermögen zweifelhafter Herkunft in der Höhe von ca. einer Milliarde Euro aus (was in etwa ein Drittel des senegalesischen Staatshaushaltes darstellt), zuletzt wurde Wade die illegale Anhäufung von umgerechnet 185 Millionen Euro vorgeworfen. Anfang August 2014 begann schließlich der höchst politisierte **Prozess** Karim Wades in Dakar. Am 23. März 2015 wurde Karim Wade zu sechs Jahren Haft und einer Geldstrafe in Höhe von 209 Millionen Euro **verurteilt**.

Karim Wade
© Rignese (CC BY-SA 2.5)

Opposition und Zivilgesellschaft



Die Mauern Dakars sind mit politischen Slogans (hier: Regierungsanhänger) übersät.
© Claudia Hrubesch



Slogans Bennoo, Opposition
© Claudia Hrubesch



Die Mauern Dakars sind mit politischen Slogans (hier: Regierungsanhänger) übersät.
© Claudia Hrubesch



Slogans Bennoo, Opposition
© Claudia Hrubesch

Opposition und Zivilgesellschaft klagten in den letzten Jahren der Ära Wade über die undemokratischen Verhältnisse im Land, dennoch muss gesagt werden, dass im Gegensatz zu anderen Ländern der Region die freie Meinungsäußerung glücklicherweise möglich war und ist und die Opposition weitgehend ungehindert agieren kann.

Die wichtigsten Oppositionsparteien waren in den letzten Jahren in der Front Siggil Sénégal (Kopf hoch Senegal) organisiert.

Wie sich die politische Landschaft nach dem Machtwechsel des Jahres 2012 konstituieren wird, muss sich erst erweisen. Zur Zeit stellt die APR (Alliance pour la République), die von Macky Sall nach seinem Austritt aus der PDS gegründet wurde, den Präsidenten und die Wahlallianz für Macky Sall, die sich aus fast allen Oppositionsparteien der Ära Wade zusammensetzt, ist in der Regierung breit vertreten. Doch nach mehr als zwei Jahren gemeinsamer Machtausübung bröckelt die Allianz immer mehr und wird nach Ansicht der meisten Beobachter vor der nächsten Präsidentenwahl auseinanderbrechen.

Seit dem Machtwechsel stellen die PDS und die aus der PDS hervorgegangene Convergence Démocratique Bokk Guiss Guiss die wichtigsten Oppositionsparteien dar. Die hochstilisierte erstmalige **Rückkehr** des ehemaligen Präsidenten Wade aus dem französischen Exil und seine wie immer polarisierenden öffentlichen Auftritte brachten seiner Partei großes Medienecho. Aufgrund des hohen Alters des Parteivorsitzenden stellt sich heute natürlich die Frage seiner Nachfolge. Wade selbst favorisiert bis heute seinen Sohn, doch schlägt ihm viel parteiinterner Widerstand entgegen.

Der Senegal verfügt seit langem über eine lebendige zivilgesellschaftliche Landschaft. Eine Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Organisationen, Vereinen und NGOs ist in den unterschiedlichsten Bereichen im Senegal tätig. Die NGOs sind im nationalen Dachverband **CONGAD** vereint.

In den letzten Jahren wurden jedoch eher spontane und unorganisierte Demonstrationen frustrierter Jugendlicher, die keinen politischen oder zivilgesellschaftlichen Gruppierungen zugerechnet werden können, als zivilgesellschaftliche Bewegungen in der Öffentlichkeit wahrgenommen.

Im Juni 2011 kam es in Dakar und anderen Städten des Landes zu Protesten und Ausschreitungen bisher ungekannten Ausmaßes: zunächst als Reaktion auf eine versuchte Gesetzesänderung, die erlauben sollte, den Staatspräsidenten mit einer lediglich 25 % Stimmenmehrheit zu wählen, worauf der Gesetzesvorschlag aufgrund der heftigen **Proteste** noch während der Parlamentssitzung zurückgezogen werden musste. Aus diesen Protesten ging schließlich die Oppositionsbewegung M23 hervor, die die Demonstrationen gegen Wades Kandidatur anführte. Wenige Tage später plünderten protestierende Jugendliche in Reaktion auf die anhaltenden Stromabschaltungen Niederlassungen der staatlichen Elektrizitätsgesellschaft und Regierungs- und Verwaltungsgebäude.

Waren sei teilweise auch nur unorganisierte und spontane Unmutsäußerungen frustrierter Bevölkerungsschichten, gingen aus diesen Protesten doch so wichtige Bewegungen wie das M23 oder die Jugendbewegung "**Y'en a marre**" hervor.

Eine weitere wichtige zivilgesellschaftliche Bewegung, von der heute nur mehr selten die Rede ist, waren die sog. **Assises Nationales**, die von der Opposition und zivilgesellschaftlichen Organisationen aufgrund der schwierigen innenpolitischen Lage 2008 initiiert wurden. Die PDS-Regierung verweigerte trotz Einladung die Teilnahme.

Im Mai 2009 veröffentlichte das Konvent seinen Endbericht und eine **Charta**, die als Empfehlung für eine künftige demokratischere Regierungsführung und nachhaltige Entwicklung dienen soll. Macky Sall hat sich im Vorfeld der Stichwahl verpflichtet, mit den Vertretern der Assises Nationales in Dialog zu treten. Eine der wichtigsten Empfehlungen war die Abkehr vom Präsidentsystem hin zu einem parlamentarisch geprägten. In der Vergangenheit befürwortete Sall das Präsidentsystem.



Straßenverkäufer auf der Autobahn
© Miriam Diop



Alles findet sich auf der Autobahn
© Miriam Diop



Möbelhaus auf der Straße
© Miriam Diop



Verkäufer von Zahnhölzern
© Miriam Diop



Erdnussverkäuferin
© Miriam Diop





*Straßenverkäufer auf der
Autobahn*
© Miriam Diop



*Alles findet sich auf der
Autobahn*
© Miriam Diop



Möbelhaus auf der Straße
© Miriam Diop



Verkäufer von Zahnhölzern
© Miriam Diop



Erdnussverkäuferin
© Miriam Diop



*Sandaga, der große Markt im
Zentrum Dakars*
© Miriam Diop

Gewerkschaftliche Organisationen sind der Gewerkschaftsdachverband „Confédération Nationale des Travailleurs Sénégalais“ (CNTS) mit rd. 60 Einzelgewerkschaften und die Verbände autonomer

Gewerkschaften „Union Nationale des Syndicats Autonomes du Sénégal" (UNSAS) und „Confédération des Syndicats Autonomes" (CSA).

Da jedoch nur ein Bruchteil der senegalesischen Bevölkerung im formellen Sektor arbeitet, kommt den Gewerkschaften nur beschränkt Bedeutung zu.

Ein Großteil der senegalesischen Bevölkerung ist im informellen Sektor tätig, im urbanen Bereich schlagen sich viele von ihnen mit Verkaufstätigkeiten auf der Straße von Tag zu Tag durch.

Medienlandschaft

Aus dem ursprünglichen Staatsmonopol ist eine höchst lebendige **Medienszene** entstanden. Heute zählt man im Senegal 7 Fernsehkanäle, 18 **Tageszeitungen**, 15 Wochen- und Monatszeitschriften, mehrere Nachrichteninternetportale, 25 Radiostationen, davon 3 staatliche und 22 private und um die 60 sog. „Radio communautaires“, lokalen Radiostationen, die nur auf Kommunalebene empfangen werden. (Diese Zahlen sind als Abbild der Medienszene in einer ständigen Fluktuation begriffen).

Dazu kommt als besonderes Kennzeichen der Medienlandschaft eine Konzentration an großen privaten Medienkomplexen wie Sud Communication, Futurs Médias, Walfadjiri und Avenir Communication.

Nach der Liberalisierung der **Fernsehlandschaft** gibt es neben den staatlichen Sendern **RTS**, dem Schwestersender **2StV** noch die Privatkanäle Walf TV, RDV und Canalinfo. Im September 2010 ging der Fernsehsender **TFM** des senegalesischen Popstars Youssou N'dour nach mehr als zweijährigen Querelen und politischen Einflussnahmen auf Sendung.

Zu den wichtigsten Tageszeitungen gehören die regierungsnahen **Soleil** und die kritischen Blätter **Sud Quotidien**, **Wal Fadjiri** und **Le Quotidien**. Weitere Titel sind 24 Heures Chrono, L'Actuel, L'As, Frasques Quotidiennes, Info 7, Le Matin, Le Messenger, L'Observateur, Le Point, Le Populaire (Pop), Le Journal, Scoop, Stades (Sportzeitung), Enquête und Thiof.

Ein besonderes Kennzeichen dieser Tagespresse ist die weite Verbreitung einer Popularpresse (As, Pop, Scoop und andere), die die wichtigsten innenpolitischen Nachrichten mit einer breiten Lokalchronik, Sensationsnews und Blood & Crime vermischt.



Zeitungsstand in Dakar
© Claudia Hrubesch

Dazu gibt es Internetportale, die Zeitungsartikel aus den bekannten senegalesischen Tageszeitungen, eigene Analysen, Fernsehmitschnitte und Livestreams von Radiosendern anbieten:

- [seneweb](#)
- [Xibar](#) (Wolof: "Neuigkeit")
- [Rewmi](#) (Wolof: "Das Land")
- [Xalima](#) (Wolof: "Die Feder")

Zu den beliebtesten privaten kommerziellen Radiosendern gehören [Sud FM](#), [Walfadjri](#) und [RFM](#). Sie senden gleichermaßen auf Französisch wie der wichtigsten einheimischen Sprache Wolof, sowie gelegentlich einzelne Sendungen in anderen einheimischen Sprachen.

Seit Anfang der 90er Jahre haben sich die sog. „[radios communaires](#)“ sprunghaft vermehrt. Sie sind auf ein enges geographisches Gebiet begrenzt, dienen der [Verbreitung lokaler Nachrichten](#) und senden in den im Einzugsgebiet verbreiteten einheimischen Sprachen.

Die Verbreitung elektronischer Medien ist relativ hoch, es gibt eine Vielzahl von Internetportalen aber auch politischen Blogs, die der großen Gemeinschaft der AuslandssenegalesInnen eine enge Anbindung ans Heimatland erlauben aber auch im Inland intensiv genutzt werden. Die nationale Fernmelderegulationsagentur gibt für das Jahr 2017 den Anteil der [InternetnutzerInnen](#) an der Gesamtbevölkerung von 58 % an.

Es gibt im Übrigen eine Suchmaschine, die internationale Nachrichten mit dem Stichwort [Senegal](#) auflistet und auf die sich ein gelegentlicher Blick lohnt.

Pressefreiheit

Die Vielfalt der senegalesischen Medienszene wie auch ein Blick auf die kritischen Leitartikel und Kommentare lassen den Senegal auf den ersten Blick wie ein Paradies der Meinungsfreiheit aussehen. Das Land wird, nach fallender Tendenz der vergangenen Jahre, aktuell nicht unerheblich verbessert eingestuft, wie z.B. in der **Rangliste von Reporter ohne Grenzen**, in der der **Senegal** im Jahr 2018 Rang 50 von 180 untersuchten Ländern belegt, dem kritischen **African Media Barometer 2013** der FES oder auch im **Media Sustainability Index (MSI)** von IREX.

Nachdem Journalisten frei und transparent über die vorletzten Präsidentschaftswahl berichten konnten und der Ankündigung Salls, Pressedelikte endlich zu entkriminalisieren, war der Senegal im Pressefreiheitsindex 2012 von Reportern ohne Grenzen zunächst um 16 Plätze nach oben auf den 59. Platz gewandert. Doch die Verurteilung des Journalisten El Malick Seck im Dezember 2012 ließ erneut Zweifel an der Verabschiedung des seit 2010 angekündigten Pressegesetzes aufkommen und der Senegal war in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgefallen. Nach langwierigen Beratungen wurde dieses Gesetz schließlich **Mitte 2017 verabschiedet**.

2008 und 09 waren besonders bittere Jahre für die senegalesischen Medien, im Besonderen für die Presse. Senegalesische JournalistInnen wurden mit körperlichen Übergriffen, Vorladungen und sogar Verurteilungen zu Gefängnisstrafen traktiert. Dazu sind die Rahmenbedingungen des Metiers denkbar schlecht: die schlechte Ausbildung und Bezahlung der JournalistInnen macht sie angreifbar für Manipulationen. Es gibt eine gewisse Tendenz zur Autozensur in den Medien, mehr allerdings im wirtschaftlichen oder religiösen als im politischen Bereich.

2009 gab es einen aufsehenerregenden Zwischenfall, als die Anhänger eines religiösen Führers den privaten Fernsehsender Walf TV verwüsteten und Journalisten verletzten – die Schuldigen sind bis heute nicht zur Verantwortung gezogen worden.

Dennoch äußern sich kritische JournalistInnen in der Öffentlichkeit, sind in Gewerkschaften, (z.B. SYNPICS) und Komitees (Comité pour la défense et la protection des journalistes - CDPJ) organisiert und veranstalten öffentlichkeitswirksame Protestmärsche.

Menschenrechte

Der Senegal gilt als weitgehend demokratisches und stabiles Land, in dem die grundlegenden Menschenrechte geachtet werden. Im Zuge der bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen in der Casamance kam und kommt es jedoch seit den 80er Jahren immer wieder zu schweren Zwischenfällen.

Amnesty International stellte in den letzten Jahren den Casamancekonflikt, den exzessiven Gewalteinsatz der Polizei bei Demonstrationen, Verstöße gegen die Meinungsfreiheit und die Verfolgung **Homosexueller** in den Vordergrund (die **strafrechtliche Verfolgung Homosexueller** nahm in den letzten beiden Jahren frappant zu und gewann v.a. eine große Medienresonanz). Beginnend mit dem Jahr 2010 nahm **Amnesty International auch 2016** und wieder **2017** zusätzlich die immer wieder kolportierenden Folterpraktiken von Militär (Region Casamance) und Polizei und die fehlende Strafverfolgung durch die senegalesische Justiz ins Visier.

Die Menschenrechtsorganisationen **RADDHO** (Rencontre Africaine pour la Défense des Droits de l'Homme) und **ONDH** (Organisation Nationale des Droits de l'Homme au Sénégal) sowie einige andere Organisationen, die sich zu einem **Netzwerk** zusammengeschlossen haben, verteidigen die Wahrung der Menschenrechte im Land.

Die **Genitalverstümmelung** von Mädchen ist seit 1999 gesetzlich verboten. Dennoch wird sie bis heute bei einigen Ethnien praktiziert. Die **NGO Tostan** ist mit ihrem Grassroots-Approach im Kampf gegen das Phänomen sehr erfolgreich, internationale Organisationen wie die **UNICEF** sind daran beteiligt.



Nicht alle Mädchen haben das Glück, die Schule besuchen zu können
© Matthias Hrubesch

Der Senegal hat die UN Kinderrechtskonvention ratifiziert, dennoch bleibt in diesem Bereich noch viel zu wünschen übrig. **Kinderarbeit** ist in den ärmsten Bevölkerungsschichten noch weit verbreitet und die Einschulungsraten lassen zu wünschen übrig. Ein besonders heikles Problem sind die sog. **Talibés**, Koranschüler, die von ihren Eltern in die Obhut eines Islamlehrers übergeben werden und die von diesem von frühester Kindheit an zum **Betteln auf die Straße geschickt** werden. Immer wieder kommen Bilder von geschlagenen Kindern an die Öffentlichkeit. Das Thema ist durch die Nähe zur Religion und zu religiösen Bruderschaften jedoch höchst sensibel und wird in der senegalesischen Öffentlichkeit eher als ein Problem einzelner missratener Koranlehrer denn als ein grundlegendes gesellschaftliches Problem aufgegriffen. Im April 2010 hat ein **Bericht von Human Rights Watch**, der die Missstände, unter denen rund 50.000 Kinder zu leiden haben, anprangert, großes nationales und internationales Medienecho hervorgerufen.



Kinder verkaufen auf der Straße
© Raimundo Maia Junior

Ein kritischer Punkt in der internationalen Menschenrechtsdiskussion war lange Zeit der Fall des ehemaligen Präsidenten des Tschad **Hissene Habré**, dem massive Menschenrechtsverbrechen während seiner Präsidentschaft zu Last gelegt wurden. Dennoch konnte er über lange Jahre unbehelligt im Senegal leben. Nach einem langen Streit um eine potenzielle Auslieferung an Belgien und die gerichtliche Zuständigkeit an sich versah letztendlich die Afrikanische Union den Senegal mit dem Mandat, ein Gerichtsverfahren gegen Habré im Namen Afrikas einzuleiten. Nach jahrelangem Hin und Her um die Zuständigkeiten entschied der **Internationale Gerichtshof in Den Haag**, dass Habré vor Gericht gestellt werden muss. Im Februar 2013 nahm ein eigens für den Fall Habré geschaffener **Gerichtshof** in Dakar seine Aktivitäten auf und Anfang Juli 2014 wurde der ehemalige Diktator in **Untersuchungshaft** genommen. Der Prozess hatte am 20. Juli 2015 begonnen, wurde aber wegen der standhaften Weigerung Habrés vor Gericht zu erscheinen **auf September verschoben**. Anfang 2016 wurden die **Abschlussplädoyers** gehalten, Ende Mai 2016 wurde Habré schließlich für schuldig befunden und zu **lebenslanger Haftstrafe verurteilt**. Eine Auslieferung des Ex-Diktators an den Tschad lehnte der Senegal ab. **Human Rights Watch** verfolgte die Entwicklung des Habré-Prozesses.

Außenpolitik

Das Land im regionalen und internationalen Kontext

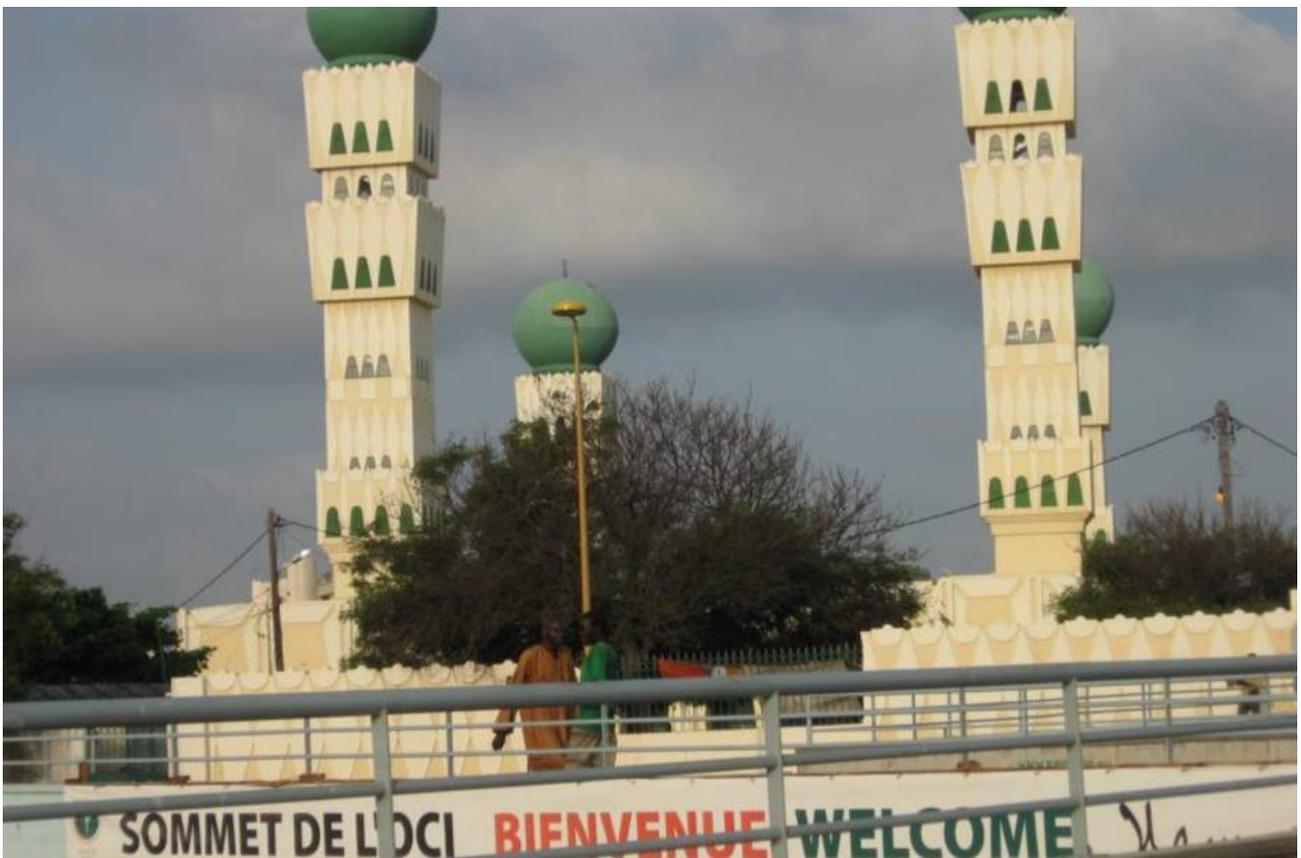
Senegal verfolgt traditionell enge **außenpolitische Beziehungen** mit der westlichen Welt, allen voran

der ehemaligen Kolonialmacht **Frankreich**. Daneben achtet das Land auf eine große **Bandbreite** an guten diplomatischen Beziehungen, ist in vielen internationalen Organisationen vertreten und hat zahlreiche internationale Abkommen ratifiziert. Gleichzeitig ist der Senegal der muslimischen Welt eng verbunden (so etwa in der **Organisation der Islamischen Konferenz**, deren Gipfel 2008 bereits zum zweiten Mal in Dakar stattfand).

2006 brach der Senegal die diplomatischen Beziehungen mit der Republik Taiwan ab und nahm stattdessen diplomatische Beziehungen zur Volksrepublik China auf, die seitdem einige große Infrastrukturprojekte finanzierte.

Nach einem mehr als drei Jahre dauernden Bruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Iran nahmen die beiden Länder im September 2014 die diplomatischen **Beziehungen** wieder auf, die der Senegal im Februar 2011 **abgebrochen** hatte, nachdem der westafrikanische Staat den wichtigen Handelspartner verdächtigt hatte, die Rebellenbewegung in der Casamance mit Waffenlieferungen versorgt zu haben.

Deutschland und Senegal verbinden problemlose und stabile politische **Beziehungen**.



Willkommen zum Gipfel der Islamischen Konferenz

© Ines Gontek

Wesentliche Themen der senegalesischen Afrikapolitik sind die **afrikanische Einheit** und die westafrikanische regionale Integration mittels des Ausbaus der 1994 gegründeten Westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion **UEMOA** (Union Économique et Monétaire Ouest-Africaine), die eine Zollunion eingerichtet hat und einen gemeinsamen Markt nach EU-Vorbild anstrebt. Dazu ist der Senegal auch Mitglied der umfassenderen Regionalorganisation **CEDEAO / ECOWAS** (Communauté Economique des Etats de l'Afrique de l'Ouest), der auch anglophone Staaten angehören.

Weitere wichtige internationale Organisationen, bei denen der Senegal Mitglied ist, sind die **Vereinten Nationen**, die **WTO**, die **Weltbank**, der **IWF**, das Komité für den Kampf gegen die

Trockenheit in der Sahelzone (Comité Inter-Etat pour la lutte contre la Sécheresse dans le Sahel - CILSS), die G 15 Gruppe und die internationale Organisation der Frankophonie.

Der Senegal versucht in einer politisch unruhigen Region mit teilweise fragilen Nachbarstaaten zumeist ausgleichend und friedensstiftend zu wirken, wobei er auch nicht vor direkter Einmischung zurückschreckt, wenn er die eigenen Interessen bedroht sieht (z.B. die direkte Militärintervention 1998 im Bürgerkrieg in Guinea-Bissau zugunsten Präsident Vieras).

Im Februar 2013 nimmt der Senegal mit einem Kontingent von 500 Soldaten an der internationalen Unterstützungsmission für Mali MISMA teil. Die Lage in Nordmali stellt eine Bedrohung für die Stabilität der gesamten Region dar.

Das Verhältnis zum kleinen Nachbarland Gambia, das gänzlich vom Senegal umschlossen ist, ist durch den laxen Umgang der gambischen Seite mit der Rebellenbewegung aus der Casamance, die den gambischen Boden zu ihren Rückzugsgebieten zählt, immer latent problematisch. Nach der Vollstreckung von zwei Todesurteilen an senegalesischen Staatsbürgern in Gambia im August 2012 waren die diplomatischen Beziehungen sehr angespannt, Präsident Jammeh setzte in Folge die geplanten weiteren Exekutionen bis auf weiteres aus. Beide Länder waren um Entspannung bemüht und im Februar 2013 nahm der senegalesische Präsident an den Feierlichkeiten zum gambischen Nationalfeiertag teil.

Migration

Ein Thema, das in den vergangenen Jahren internationale Aufmerksamkeit erlangt hatte, war die illegale Migration nach Europa mittels kleiner Fischerboote aus dem Senegal. Die Devise „Barça ou Barsax“ (Barcelona oder die Hölle) beschreibt die Beweggründe der (meist) jungen Menschen, die auf dem hohen Meer ihr Leben wagen und es dabei oftmals verlieren: Prekäre Lebensbedingungen, eine enorme Perspektivlosigkeit und hoher sozialer Druck lassen einen Verbleib im Heimatland als ausweglos erscheinen.



Ein typisches Fischerboot
© Matthias Hrubesch



Viele junge Menschen sehen keine Zukunft mehr
im Senegal
© Claudia Hrubesch



Ein typisches Fischerboot
© Matthias Hrubesch



Viele junge Menschen sehen keine Zukunft mehr
im Senegal
© Claudia Hrubesch

Ein relativ differenzierter Bericht eines EU Parlamentarierbesuchs im Senegal 2008 beleuchtet die **Hintergründe des Migrationsphänomens**.

Die EU hat in der Zwischenzeit in Absprache mit dem Senegal mit der Entsendung von Frontex Truppen vor die senegalesische Küste reagiert und der Senegal hat die **Rückaufnahme** abgeschobener **illegaler Einwanderer** aus den EU-Ländern akzeptiert, was im eigenen Land heftig kritisiert wurde.

Dies hält den Großteil der jungen Menschen nun effektiv von der Flucht ab, ändert aber natürlich nichts an den **Fluchtursachen** und ihrem Wunsch ins „Gelobte Land“, von dem nur die wenigsten eine anschauliche Vorstellung haben, zu kommen.

Was dabei nicht vergessen werden darf, ist die innerafrikanische **Migration**. Der Senegal ist selbst ein Einwanderungsland par excellence und auch **Zielland für Geflüchtete** für die Nachbarländer, vor allem **Mauretanien, Mali und Guinea**. Auch die SenegalesInnen emigrieren im Gegensatz zur westlichen Perzeption nicht nur in Richtung Europa bzw. Westen, sondern zunächst einmal auf den afrikanischen Kontinent (so 51% aller MigrantInnen, Quelle: HDI).

Wirtschaft & Entwicklung

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im März 2019 aktualisiert.)

Eine überwältigende Mehrheit der senegalesischen Bevölkerung arbeitet bis heute in der Landwirtschaft, einem fragilen und einkommensschwachen Sektor. Ein weiteres Merkmal der Wirtschaft ist die Dominanz des informellen Sektors.



Fischmarkt in St.Louis / © Evgeni Zotov (CC BY-NC-ND 2.0)

Geschätztes BIP

14,2 Mrd. US-\$ (2018, geschätzt IMF WEO)

Pro-Kopf-Einkommen (PPP)

1.485 US-\$ (2018, geschätzt IMF WEO)

Rang der menschlichen Entwicklung (HDI)

164 von 189 (2017)

Anteil Armut (nat. Armutsgrenze)
46,7 % (2010)

Einkommensverteilung (Gini-Koeffizient)
40,3 %

Wirtschaftliche Transformation (BTI)
Rang 74 von 129 (2018)

Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftslage

Die senegalesische Wirtschaft ist durch starke Importabhängigkeit, einen kleinen Heimatmarkt und eine geringe Exportbreite geprägt. Der Großteil der Bevölkerung arbeitet in Ackerbau und Fischfang, dabei wird der Arbeitsmarkt stark vom informellen Sektor dominiert. Die industrielle Produktion des Landes ist relativ schwach und der Tourismus in den letzten Jahren rückgängig.

Die **Wirtschaftsentwicklung** im Senegal hatte in den Jahren vor 2008 mit durchschnittlichen Wachstumsraten von 4,7 % eine positive Entwicklung zu verzeichnen, das BIP wuchs beständig und die Inflationsrate blieb konstant unter 3 %. In den Krisenjahren 2008 und 2009 fiel die Wachstumsrate auf etwas mehr als 2 %. Auch in den Folgejahren blieb das Wirtschaftswachstum im afrikanischen Vergleich eher bescheiden. Erst **ab dem Jahr 2016** erreichte das Wachstum des BIP wieder dynamische Werte. Für die Jahre 2017 und 2018 wird dem Senegal weiterhin **ein hohes Wachstum prognostiziert**. Aktuelle Daten sind bei der **Nationalen Statistikagentur** abrufbar.

Die Stärken in der senegalesischen Wirtschaftsentwicklung liegen in der Attraktivität als **Investitionsstandort** aufgrund seiner politischen Stabilität, des nicht vorhandenen Währungsrisikos mit der **umstrittenen Bindung des Franc CFA** an den Euro und einer vergleichsweise hoch diversifizierten Wirtschaft.

Das Wachstum wurde in der Vergangenheit in erster Linie von der starken Bau- und Telekommunikationsbranche getragen, vor allem im Großraum Dakar. Das Leistungs-, Handels- und Dienstleistungsbilanz bleiben allerdings konstant defizitär.

Eines der größten Probleme für das Staatsbudget ist der von Rohölimporten abhängige Energiesektor, der den Staatshaushalt aufgrund der staatlichen Subventionspolitik stark belastet. Hier erhofft man sich in weiterer Zukunft Erleichterung durch Ölfunde vor der senegalesischen Küste. Belastend wirken die weit verbreitete Korruption, der relativ kleine Binnenmarkt und die geringe Kaufkraft der Bevölkerung.

Wirtschaftssektoren

Landwirtschaft

Obwohl über 60 % der Bevölkerung in der **Landwirtschaft** tätig ist, wird in diesem Sektor nur knapp 17 % des BIP erwirtschaftet, und das mit sinkender Tendenz. Die hauptsächlich kleinbäuerlich ausgerichtete **Agrarwirtschaft** leidet unter schlechten Rahmenbedingungen: die Böden sind schlecht und ausgelaugt und ein unsachgemäßer Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden aufgrund der mangelnden Aufklärung der Landbevölkerung führt zu einer weiteren Degradation der Böden. Seit den 70er Jahren ist die Sahelzone häufigen Dürrezeiten bzw. unregelmäßigen und

niederschlagsarmen Regenzeiten ausgesetzt, eine Entwicklung, die sich unter der Einwirkung des **Klimawandels** noch weiter verschlimmern wird. Unter diesen Vorzeichen verschieben sich auch die traditionellen Anbauflächen für bestimmte Sorten.

Die Landwirtschaft im Senegal ist wenig diversifiziert. Grundsätzlich ist sie bis heute durch eine extensive **Erdnussmonokultur** im Zentrum des Landes, dem sog. „Erdnussbecken“ (bassin arachidier), geprägt, für die der Grundstein in der Kolonialzeit gelegt wurde.

Die Franzosen ließen in den unterschiedlichen Kolonialgebieten Monokulturen anlegen, die sie zur Entwicklung des „Mutterlandes“ benötigten. Dabei wurde natürlich auf eine diversifizierte Entwicklung der Kolonien verzichtet bzw. die ursprüngliche Subsistenzlandwirtschaft zerstört.

Auch der unabhängige Senegal verabsäumte es, die landwirtschaftliche Produktion nach der Unabhängigkeit breit zu fächern. Die **Probleme** begannen, als die Erdnusspreise auf dem Weltmarkt verfielen, die Böden durch die extensive Monokultur kaputt gewirtschaftet waren und der Senegal einen Großteil der anderen Lebensmittel, v.a. Reis aus Südostasien und Weizen aus Frankreich, importieren musste.

Nach der Unabhängigkeit hatte das Office National de Coopération et d'Assistance pour le Développement (ONCAD) das Ankaufsmonopol im Agrarbereich inne, doch schon Mitte der 70er Jahre war es zu einem Riesenapparat mit überdimensionierten Verwaltungskosten aufgebläht. Misswirtschaft und Misskalkulation durchzog die gesamte staatlich gesteuerte Anbau- und Ankaufspolitik des Sektors. 2001 forderte der IWF die Privatisierung der SONACOS, der nationalen Vermarktungsagentur. Sie wurde von einem Konsortium übernommen und am 1. Januar 2007 in "Suneor" (Wolof: „unser Gold“) umbenannt.



Unbestritten ist, dass die Kleinbauern **ums Überleben kämpfen**. Immer mehr der jungen Menschen verlassen ihre Dörfer und ziehen in die Städte.

Neben der institutionellen Misswirtschaft sind es eben auch die schwierigen Naturbedingungen und die **Auswirkungen des Klimawandels**, die die senegalesische Landwirtschaft so extrem anfällig machen: seien es Dürre, zu starke Regenfälle mit Überschwemmungen oder **Heuschrecken**.

Die Ernährungslage im Senegal ist in vielen ländlichen Gebieten ernst und vor allem Kinder und Mütter leiden unter **Mangelernährung**. Erst in Ansätzen wird versucht, der Entwicklung der Landwirtschaft **neue Impulse zu geben**.

Die Alten bleiben, die Jungen verlassen die Dörfer. © Raimundo Maia Junior



Einfachste Lebensbedingungen auf dem Land © Miriam Diop



Strohütte im Dorf © Matthias Hrubesch



Kampagne für die GOANA
Kampagne 2008; © Ines Gontek

Der Senegal versuchte in den letzten Jahren eine Rückwendung von der reinen Exportwirtschaft. Von der 2008 von Präsident Wade mit großem Pomp und Finanzaufwand initiierte Kampagne **GOANA** zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität und der Erreichung von Nahrungsmittelautarkie spricht heute niemand mehr. Um den sozialen Frieden zu erhalten, ist der senegalesische Staat gezwungen, den Markt für Grundnahrungsmittel zu subventionieren oder über Preissteuerungen zu lenken, dennoch leidet die einfache Bevölkerung unter den relativ hohen Lebensmittelpreisen. Auch die neue Regierung hat die Sanierung des Agrarsektors zu ihrer Priorität erklärt, und eines der wesentlichen Wahlkampfversprechen Präsident Salls waren Preissenkungen für Grundnahrungsmittel. Auch er hat sich die Grundversorgung mit Nahrungsmitteln aus einheimischer Produktion zum Ziel gesetzt. Eines der wichtigsten **Programme** möchte bis 2018 die Versorgung des Senegals **mit einheimischem Reis** aus der Gegend des Senegalflusses erreichen und wurde 2014 in Höhe von 113 Millionen Euro finanziert.

Neben den traditionellen Cash Crops Erdnuss und in geringem Ausmaß **Baumwolle** werden als Food

Crops für den eigenen Verbrauch v.a. Hirse (in den Küstengebieten vom importierten Reis verdrängt, im Landesinneren jedoch immer noch das traditionelle Grundnahrungsmittel), Mais, Sorghum, Maniok und Reis (im Flusstal des Senegal sowie in der Casamance) angebaut.

Nach der großen Nahrungsmittelkrise 2008 ließen sich zumindest in der heimischen Reiswirtschaft leichte Fortschritte verzeichnen. Ein Großteil des im Senegal konsumierten Reises wird zwar immer noch importiert, dennoch gingen die Importraten in den letzten Jahren erstmals zurück und die heimische Produktion konnte gesteigert werden. Insgesamt jedoch konnte die in den letzten Jahren so oft propagierte Ernährungssicherheit **bei weitem nicht erreicht werden** und ein Großteil der Grundnahrungsmittel muss weiterhin importiert werden.

Das **Africa Rice Center** setzt sich für eine Intensivierung des Reisanbaus in Afrika ein und forscht im Bereich trockenheitsresistenter Samen.

Am Senegalfluss wird auch Zuckerrohr angebaut, in Richard Toll befindet sich die **verarbeitende Industrie**, die in erster Linie für den Binnenmarkt produziert.



Reisanbau in der Casamance © Ines Gontek



Feld eines Kleinbauern bei Mboro © Claudia Hrubesch



Wichtigstes landwirtschaftliches Produkt: die Erdnuss © Elisabeth Bazin



Hirseernte © Elisabeth Bazin



Reisanbau in der Casamance © Ines Gontek



Feld eines Kleinbauern bei Mboro © Claudia Hrubesch



Wichtigstes landwirtschaftliches Produkt: die Erdnuss © Elisabeth Bazin



Hirseernte © Elisabeth Bazin

Der **Gemüseanbau** wird vor allem in den Einzugsgebieten von Dakar und Thies betrieben, insbesondere in den Niayes, den fruchtbaren Senken hinter dem Dünengürtel entlang der Küste zwischen Dakar und St. Louis.

Der Obstanbau ist wenig strukturiert, der Großteil der **einheimischen Früchte** wird nicht professionell angebaut, sondern von Frauen und Kindern gesammelt und auf den Märkten zum Verkauf angeboten.



Obstverkauf am Straßenrand © Margret Föh



Frauen sammeln Blätter und verkaufen sie zum



Obstverkauf am Straßenrand © Margret Föh



Frauen sammeln Blätter und verkaufen sie zum Verkochen © Miriam Diop

Der krisengebeutelte Agrarsektor ist in einem schwierigen **Umstrukturierungsprozess** begriffen. Sein Gelingen wäre notwendig, um das Land weniger anfällig für die fluktuierenden Weltmarktpreise und **weniger abhängig von Importen** zu machen und die galoppierende Landflucht aufzuhalten. Bei der heute noch vorherrschenden Agrar- und Handelspolitik der Industriestaaten, die den afrikanischen Markt mit ihren hoch **subventionierten Erzeugnissen überschwemmen**, ist dies jedoch kaum möglich.

Die Landwirtschaft ist mit nur 5 % an bewässerten Flächen extrem niederschlagsabhängig. Große Hoffnungen wurden deshalb auf die ganzjährige Bewässerungswirtschaft am Ufer des Senegalflusses gesetzt, die sich jedoch auch nach der Fertigstellung zweier großer Staudämme, in Diama an der Mündung des Senegals und in Manantali in Mali, nicht ganz verwirklichen ließen. Die Wasserführung des Senegals ist zwar jetzt ganzjährig regulierbar, es fehlt aber immer noch an Mitteln für die Bewässerungskanäle der landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Viehwirtschaft

Die **Viehhaltung** besteht in erster Linie in Rinderherden (Zebus) **der nomadisierenden Peulhs** (Pular) (sog. „transhumants“).





Zebus © Claudia Hrubesch



Schafe auf dem Wochenmarkt © Margret Föh

Etwa 30 % der Landflächen sind ausgewiesenes Weideland, doch die Dürreperioden der letzten Jahrzehnte hatten auch hier schlimme Auswirkungen. In den 70er Jahren verendeten Tausende Rinder und viele der Viehzüchter fanden sich auf den Straßen Dakars wieder. Bis heute kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen herumziehenden Viehzüchtern und sesshaften Ackerbauern.

Die Rinderherden stellen ein nicht unerhebliches ökologisches Problem dar, da sie auf der Suche nach Futter auch nicht vor geschützten Wäldern und Reservaten haltmachen. Schlachtvieh wird in der Regel auf Wochenmärkten vertrieben; bis vor kurzem gab es noch keine Möglichkeit, die produzierte Milch zu vertreiben und die Viehzüchter erzeugten lediglich für den Eigenbedarf. Einige kleine Privatfirmen vertreiben heute Produkte aus lokaler Frischmilch und Milchprodukte aus dem Senegal, doch es ist schwer, sich auf dem von importierter Trockenmilch dominierten Markt zu behaupten.

Fischfang



Fischerstrand von Ouakam, © Matthias Hrubesch

Mehr als 600.000 Menschen leben vom Fischfang. Mit mehr als 455.000 Tonnen Fangmengen pro Jahr, von denen etwa 85.000 Tonnen in den Export gehen und ein Drittel der Exportmenge stellen, ist der Fischfang der größte Devisenbringer des Senegals. Der Hauptanteil wird bis heute von traditionellen Fischern erwirtschaftet (2008 lag der Anteil bei 87 %). Die westafrikanischen Küstengewässer sind durch den Kanarenstrom begünstigt und weisen eigentlich große Artenvielfalt und Fischreichtum auf, doch die Biodiversität und der Fischbestand haben stark abgenommen.

Der EU wird oftmals Schuld am Leerfischen der senegalesischen Fischgründe und dem Abnehmen der Fischvorräte gegeben, was von der EU jedoch dementiert wird, die stattdessen den Ball an die senegalesische Regierung zurückspielt.

Auf alle Fälle wurde das Fischereiabkommen zwischen der EU und dem Senegal seit Juli 2006 nicht mehr verlängert.

Stattdessen vergab der senegalesische Staat in den vergangenen Jahren Einzellizenzen an ausländische Fischfangflotten, was immer wieder zu **Protesten der einheimischen Fischer**, der Zivilgesellschaft und Organisationen wie **Greenpeace** führte. Eine der ersten Amtshandlungen der neuen Regierung war die **Aufhebung dieser Lizenzen**.

Wer immer jetzt auch für das Abnehmen der Fischbestände verantwortlich ist, Fakt ist, dass die traditionellen Fischer mit ihren kleinen Holzbooten und archaischen Fangmethoden immer öfter mit halbleeren Booten zurückkommen. Kein Wunder also, dass viele von ihnen während der großen illegalen Migrationsbewegung 2006, während der Fischerboote direkt von den senegalesischen Küsten ablegten, die Gelegenheit ergriffen, mit einem Schlag mittels des Verkaufs ihrer Boote ihre Existenz sichern zu können.



Fischkarren in St. Louis
© Matthias Hrubesch



Fische zum Trocknen an der Sonne
© Claudia Hrubesch



Fischkarren in St. Louis
© Matthias Hrubesch



Fische zum Trocknen an der Sonne
© Claudia Hrubesch

Nicht nur auf See, auch in den Binnengewässern und den Flussmündungen wird gefischt.



Fischen im Sine Saloum Delta
© Raimundo Maia Junior



Auf dem Senegalfluss
© Margret Föh

Industrie und Bergbau



Ansicht Zementwerke © Miriam Diop

Der sekundäre Sektor erwirtschaftet etwa 20 % des BIP. Zu den wichtigsten Industriezweigen gehören die verarbeitenden Industrien: Lebensmittel- (Öl, Fisch, Zucker, Getränke) und die Textil- und Lederverarbeitung. Calciumphosphat, das im Tagebau gefördert wird, liefert die Basis für eine relativ florierende Düngemittelindustrie. Der Kalksteinabbau liefert die Basis für eine bescheidene lokale Zementindustrie. Das Baugewerbe nimmt mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 10 % ebenfalls eine wichtige Stellung ein. Geografisch ist der Industriesektor in erster Linie im Großraum Dakar konzentriert.

Frankreich ist der erste ausländische Direktinvestor im Senegal. Das französische Außenministerium beziffert die Anzahl der französischen Unternehmen im Senegal mit 300 (davon rund 130 Filialen französischer Gesellschaften), die über 16 000 Arbeitsplätze stellen (20 % der Stellen des formellen

Privatsektors).

In den letzten Jahren hatten staatliche Großbetriebe wie die rohölverarbeitende **SAR** und die chemische Industrie **ICS**, mit der es jedoch seit der Konsortiumsübernahme wieder **bergauf** geht, vorübergehend mit enormen Problemen zu kämpfen. Heute sind die andauernden Engpässe in der Elektrizitätsversorgung ein gravierendes Problem für die industrielle Produktion, wobei durch einen Notversorgungsplan seit 2012 eine erste Besserung festzustellen ist.

Der relativ junge **Bergbausektor** ist noch im Aufbruch begriffen und ist aufgrund begrenzter Bodenschatzvorkommen nur bedingt ausbaufähig. Neben dem seit langem geförderten Phosphat (1,5 % der Weltproduktion) konzentriert man sich auf die Förderung der Bodenschatzvorkommen im Südosten des Landes. Doch die Aufbruchsstimmung des vergangenen Jahrzehnts ist durch die Wirtschaftskrise und den Rückzug ausländischer Investoren gedämpft worden. Ein 2007 getroffenes Abkommen zur Eisenerzförderung zwischen dem Senegal und ArcelorMittal wurde von dem Konzern nach der Finanzkrise 2009 nicht umgesetzt und der Konzern von der internationalen Handelskammer in Paris **verurteilt**. Nach dem Machtwechsel 2012 wird gegenwärtig das Gesetz, das den Minensektor regelt, einer Revision unterzogen.

Seit Juni 2009 wird in der Region von Kédougou durch Mineral Deposits Limited (MDL) in **professionellem Ausmaß** Gold gefördert. Grund zum **Jubeln für Ex-Präsident Wade**, Grund zur **Klage** über nicht erfolgte Entschädigungen bei der Enteignung der Landbevölkerung, Umweltprobleme und Korruption in der Minenregion.

Im Rahmen der Goldfunde im Osten nimmt auch die **informelle Goldschürfung** mit den **typischen Konflikten** und Gesundheitsgefährdungen zu.

Im Oktober 2014 wurden bedeutende **Offshore-Erdöl-Vorkommen** vor der **Küste des Großraums Dakar entdeckt**, die Rentabilität der Förderung scheint gesichert. Eine Öl-Bonanza mit den Fehlern der anderen erdölproduzierenden afrikanischen Ländern soll vermieden werden.

Der tertiäre Sektor



Tourismusplakate im Sine Saloum; © Matthias Hrubesch

Der tertiäre Sektor macht etwa 60 % des BIP aus.

Dabei ist der **Tourismus** der zweitwichtigste Devisenbringer.

Handgestrickt wie diese Plakate ist noch vieles im senegalesischen Tourismussektor. Was dem einen charmant und authentisch erscheint, ist für andere ein Manko.

2007 besuchten rund 800.000 Touristen das Land, in den letzten Jahren gab es aber eine **rückläufige Tendenz** bei den **Besucherzahlen**, die sich seit 2009 durchschnittlich auf rund 450.000 beliefen (2012: 436.000, Quelle: Nationales Statistikamt). Das Land ist sich also noch Welten von dem für 2022 propagierten Ziel von 3 Millionen Besuchern entfernt. Als erste Maßnahme zum Wiederankurbeln des Tourismus wurde die erst 2013 eingeführte Visumpflicht mit 1. Mai 2015 wieder abgeschafft und die im internationalen Vergleich sehr hohen Flughafengebühren gesenkt. In erster Linie handelt es sich um einen Strand- und Pauschal Tourismus, sowie in der Hauptstadt Dakar um einen hochwertigen Kongresstourismus.

Touristische Impressionen im Senegal (Fotos: © Claudia Hrubesch)



Badeinsel Ngor bei Dakar



Campement im Sine Saloum



Bootsfahrt durch die Mangroven



Vogelschutzgebiet Iles des Madeleines bei Dakar



Abendstimmung auf Fadiouth



Campement im Bassari Land
© Ines Gontek



Hotel Meridien in Dakar



Toubab Dialaw

Des Weiteren ist die Telekommunikationsbranche maßgeblich: es gibt heute drei Mobilfunkanbieter. Mit der Agence de Régulation des Télécommunications et des Postes verfügt der Senegal seit 2001 über eine **unabhängige Kontrollbehörde** für den Sektor.

Dank des gut entwickelten Telekommunikationssektors ist der Senegal eines der wichtigsten Länder in der Süd-Nord-Auslagerung geworden und französische Firmen greifen auf die Dienste senegalesischer Callcenter mit ihren geringeren Personalkosten zurück.



BCEAO Gebäude im

Der Bankensektor ist gut entwickelt, es gibt über 30 **niedergelassene Banken** und andere Finanzinstitute im Senegal, die allerdings nur etwa 25 % der wirtschaftlichen Aktivitäten finanzieren. Mit einem Jahresumsatz von 2.655 Milliarden FCFA (ca. 4 Milliarden Euro) verfügt der Senegal nach der Côte d'Ivoire über den zweitgrößten Bankenmarkt in der westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion.

MiniunternehmerInnen, unter ihnen v.a. Frauen, finanzieren ihre Aktivitäten oft über ein System von **Tontines**, einer Art privater Sparvereine.

Natürlich ist auch der **Mikrofinanzsektor** mit etwa 30 akkreditierten Organisationen mittlerweile gut vertreten.

Auch der Sitz der **westafrikanischen Zentralbank** befindet sich in Dakar.

Die gemeinsame Währung Franc CFA ist fest an den Euro gebunden (1 EUR entspricht 655,957 FCFA).

Regionale wirtschaftliche Zusammenarbeit

Als Mitglied der westafrikanischen Wirtschafts- und Währungsunion **UEMOA** und der westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft **CEDEAO** (ECOWAS) ist der Senegal ein Schwergewicht in der regionalen Wirtschaft. Nach Nigeria, der Côte d'Ivoire und Ghana ist der Senegal die viertgrößte Wirtschaftsmacht in der Region.

Der Senegal ist auch Mitglied der Organisation zur Harmonisierung des Wirtschaftsrechts in Afrika (**OHADA**).

Nach dem Ausbruch der **Krise in der Côte d'Ivoire** übersiedelten viele internationale Organisationen nach Dakar, im privatwirtschaftlichen Sektor „profitierte“ das Land jedoch weniger von den Problemen der zweiten regionalen Wirtschaftsmacht. Auch der Dakarer Hafen spielte bislang trotz seiner Größe und trotz des „Ausfalls“ des Hafens von Abidjan keine wichtige Rolle als Eingangshafen für die Region, da die Verkehrsverbindungen in die Nachbarländer zu wenig ausgebaut sind. Der Infrastrukturausbau gehört zu den Prioritäten der Regierungen und der vertretenen Geber in der Region.

Zu den **großen Verkehrsinfrastrukturprojekten** gehört der Neubau eines internationalen Flughafens 45 km östlich von Dakar und die Errichtung einer Mautautobahn von Dakar zu ebendiesem Flughafen.

Im Senegal finanzieren besonders die EU und die **MCC** den Ausbau des Straßennetzes.

Typische Straßenszenen rund um Dakar: notorischer Stau, schlecht ausgebauter öffentlicher Verkehr und überladene Lastwagen, die die einzige Frachtverbindung für das Umland und sogar die Nachbarländer darstellen:



Permanenter Stau auf der Zubringerautobahn nach Dakar / © Miriam Diop



Zumeist völlig überladene Lastwagen stellen die einzigen Frachtmöglichkeiten dar / © Miriam Diop



Permanenter Stau auf der Zubringerautobahn nach Dakar / © Miriam Diop



Zumeist völlig überladene Lastwagen stellen die einzigen Frachtmöglichkeiten dar / © Miriam Diop

Wirtschaftspolitik und Entwicklungspotenzial



Dorfversammlung © Claudia Hrubesch

Die Wirtschaftspolitik ist auf Liberalisierung und Privatisierung ausgerichtet.

Das zentrale Politikfeld ist seit 2003 die Armutsbekämpfung, auch mittels einer **Strategie des beschleunigten Wachstums**, die auf Förderung des Wirtschaftswachstums und des Privatsektors abzielt. Das zentrale Dokument zur Armutsbekämpfung war die nationale Strategie zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung 2013-2017 (**SNDES**). Unter Macky Sall wurde der "**Plan Sénégal émergent**" als Schlüsseldokument für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Senegal entwickelt und wird heute als nationale Strategie in den Vordergrund gestellt.

Ex-Präsident Wade gehörte zu den Mitinitiatoren des **NEPAD**, welcher verstärkt ausländische Privatinvestitionen nach Afrika bringen soll. Die ersten Strukturanpassungsprogramme wurden auf Druck der Bretton-Woods-Institutionen in den 80er Jahren durchgeführt und haben unbestritten die makroökonomischen Rahmenbedingungen verbessert, konnten jedoch die Wirtschaftsleistung nicht dauerhaft anheben, geschweige denn die Armutsbekämpfung nachhaltig unterstützen. Die Abwertung des Franc CFA 1994 um 50 % verbesserte zwar die Wirtschaftsleistung, erschwerte aber dauerhaft die Lebensbedingungen breiter Bevölkerungsschichten.

Macky Sall muss seine Wirtschaftspolitik erst akzentuieren. Zu seinen Prioritäten gehört es, das Budgetdefizit zu senken. Er kündigte an, die Ausgaben für den Staatshaushalt zu verringern (große Beachtung fand die medienwirksame Schließung von fast 60 als ineffizient beurteilter staatlicher Strukturen im Mai 2012). Zu den obersten Prioritäten gehört auch die Sanierung des maroden Energiesektors, dessen Subventionierung Löcher in den Staatshaushalt frisst.

Im Dezember 2012 wurde eine bereits länger vorbereitete Steuerreform beschlossen.

Dazu will er das Wirtschaftswachstum innerhalb weniger Jahre mittels des PSE auf 7% erhöhen und bekam dafür im Februar 2014 von den internationalen Gebern in Paris 7,5 Milliarden Dollar zugesagt.



Solarpanels auf dem Land ©
Peracod/GIZ

Heute ist in erster Linie die **schlechte Energieversorgung** hindernd für die Wirtschaftsentwicklung des Landes. Der Senegal ist abhängig von Erdölimporten zur Stromerzeugung, die staatliche Energiegesellschaft Sénélec arbeitet trotz mehrmaliger Restrukturierungsversuche und Finanzspritzen durch internationale Geber defizitär und kann zudem den Energiebedarf nicht decken. Im Juni 2011 führten die andauernden Stromabschaltungen, verbunden mit der allgemeinen politischen Unzufriedenheit, zu ersten Unruhen. Ein **Notplan** zeigte im 2. Halbjahr 2011 erste Wirkungen, allerdings gingen die dafür eingesetzten Ressourcen zu Lasten anderer Ressorts. Nach dem Machtwechsel wird o.g. "Plan Takkal", der unter der Autorität des Präsidentensohns Karim stand, wie auch andere Großprojekte des vorigen Regimes, einer Wirtschaftsprüfung unterzogen.

Die Subventionierung des Energiesektors kostete dem senegalesischen Staat 2011 150 Milliarden FCFA (laut IWF etwa 2 % des BIP).

Trotz einer prinzipiellen Neuorientierung der senegalesischen Energiepolitik 1997 wird das hohe Potenzial für erneuerbare Energien (Sonne und Wind) bislang kaum ausgenutzt.

Der Senegal ist aufgrund dieser verschiedenen Probleme als Investitionsland nicht gerade beliebt, doch der politische Regimewechsel war dem Geschäfts- und Investitionsklima offensichtlich förderlich. Bereits während der Regierungszeit Wade hatte der Senegal kurzfristig Investoren angelockt, doch bald hatte das Wade-Regime einen relativ schlechten Ruf, der vor allem ausländische Investoren davor abhielt, in dem Land zu investieren.

So belegte der Senegal im Weltbank-Bericht „Doing Business 2008“ noch den 168. Platz unter 175. In der Ausgabe von 2009 konnte das Land um 19 Plätze nach vorne springen, wurde 149stes unter 181 Ländern und wurde als einer der drei afrikanischen Staaten mit den besten Wirtschaftsreformen geführt. Ein wichtiger Grund für diesen Sprung war die Gründung der **APIX** (Agence de Promotion des investissements et des grands travaux), die Geschäftsinvestitionen erleichtern soll.

Danach rutschte der Senegal in der Wertung jedoch langsam und beständig wieder nach unten und nahm im "Doing Business Report" 2014 den 171. Rang (unter 189) ein. Erst ab dem Jahr 2015 erfolgte mit Rang 156 wieder eine Verbesserung der Einstufung, die sich auch in den Folgejahren in kleinen Schritten fortsetzte. Im Jahr 2018 wird der **Senegal** hier auf Rang 140 von 190 untersuchten Ländern geführt.

Im letzten Jahrzehnt konzentrierte sich die Regierung auf große Infrastrukturprojekte als Motor für die wirtschaftliche Entwicklung. Klein- und Mittelbetriebe, die heute etwa 20 % des BIP erwirtschaften, werden dabei eher vernachlässigt, obwohl gerade sie das Rückgrat der senegalesischen Wirtschaft darstellen könnten. Nach dem Machtwechsel lässt sich allerdings eine Akzentverschiebung feststellen und heute wird die **soziale Absicherung** aller Bürger als **großes Projekt der Regierung** genannt.

Handel

Die **Handelsbilanz** des Senegals ist chronisch defizitär, und die Höhe des Defizits ist seit der Unabhängigkeit mit nur kurzen Ausnahmen **beständig angestiegen**. Im Jahr 2016 standen Exporten im Wert von 2,54 Mrd. Importe im Wert von 5,47 Mrd. US-Dollar gegenüber.

Zu den wichtigsten **Exportgütern** gehören Gold, Erdölprodukte, Zement, Fischerzeugnisse und

Phosphate. Die wichtigsten Handelspartner für den **Export** sind Mali, die Schweiz, Indien, die Côte d'Ivoire und China. Senegal konnte seine Absatzmärkte relativ erfolgreich diversifizieren; Frankreich, das 1967 noch 80 % der senegalesischen Exporte aufnahm, macht heute nur mehr einen Prozentsatz von 4,6 % aus, gehört hingegen bis heute mit Nigeria, Indien und der VR China zu den wichtigsten Importländern für den Senegal. Dabei machen Rohöl sowie Erdölprodukte, Lebensmittel (Reis, Weizenmehl, Trockenmilch, Zucker und Gemüse), Metalle und Maschinen bis heute den Großteil der **Importe** aus, im Grunde muss der Senegal aber fast alle Arten von industriellen Gütern einführen. Der Außenhandel mit Deutschland ist unbedeutend. Nach dem Handelsvolumen liegt der Senegal hier nur auf dem **131. Platz von 222 Handelspartnern**.

Die **EU** ist als Wirtschaftsregion der Haupthandelspartner des Senegals. Über ein Jahrzehnt war der Senegal in Westafrika federführend im Widerstand gegen die neuen **Wirtschaftspartnerschaftsabkommen** (APE - Accords de partenariat économique), die die nicht reziproken Handelspräferenzen der Lomé-Abkommen ersetzen sollen. Trotz **kritischer Stimmen** von Wirtschaftsexperten und der Zivilgesellschaft, die vor den Gefahren eines Freihandelsabkommen für so wenig entwickelte und nicht wettbewerbsfähige Wirtschaftssysteme **wie das des Senegal** warnen, hat die politische Führung unter Macky Sall eine Kehrtwendung gemacht und befürwortet heute, gemeinsam mit den anderen Staatschefs der ECOWAS, die Unterzeichnung der Abkommen. Der Senegal sucht seine Partnerschaftsoptionen deutlich zu diversifizieren, die Wiederaufnahme der diplomatischen **Beziehungen zur VR China** führten auch zu regen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen. Chinas Engagement beeinflusst die Prämissen der Wirtschaftsbeziehungen wie auch der Entwicklungszusammenarbeit überall auf dem afrikanischen Kontinent. Dazu gibt es in Dakar, wie auch in vielen anderen westafrikanischen Hauptstädten, eine große Anzahl von **Händlern** im informellen Sektor.

Staatsverschuldung

In der Vergangenheit hatte der Senegal oft auf ausländische Geldgeber zurückgegriffen, sodass die Verschuldung Mitte der 90er Jahre auf über 90 % und auf eine Schuldendienstquote um die 20 % angestiegen war. Der Senegal hatte sich für die erweiterte Initiative für hoch verschuldete arme Entwicklungsländer (**HIPC**) qualifiziert.

Bei einem ersten Schuldenerlass 2000 nach Erreichen des Entscheidungszeitpunkts (decision point) wurde die Schuldenlast erheblich reduziert, so z.B. 50 % an die **IDA**. Nach dem Erreichen des Vollendungszeitpunkts (completion point) von HIPC II im April 2004 kam es zu einer weiteren wesentlichen Schuldenreduktion. In den letzten Jahren ist die **Auslandsverschuldung** erneut stark angestiegen und wird Anfang 2018 mit 6,75 Milliarden USD angegeben.

Auswirkungen globaler Entwicklungen

Von der Finanzkrise 2008/2009 und der Krise 2011 war im Senegal aufgrund der geringen Verflechtung mit der internationalen Finanzwelt zunächst nur **wenig zu spüren**.

Die Prognosen gingen davon aus, dass das Land wohl härter von den **indirekten Folgen** der Finanzkrise getroffen werden wird, sobald sich der geringere Wohlstand senegalesischer ArbeitsmigrantInnen in einem Abnehmen der **Rücküberweisungen** - die im Senegal höher als die ODA sind - niederschlagen oder sich ausländische Investoren zurückziehen, wie es etwa bei der geplanten Förderung der Eisenerzvorkommen durch ArcelorMittal geschehen ist. Zumindest in Bezug auf die Rücküberweisungen hat sich diese Prognose nicht erfüllt, laut **Weltbank** sind die "Remittances" in einem **rasanten weltweiten Wachstum** begriffen und auch in Subsahara-Afrika lässt sich ein langsames aber beständiges Wachstum feststellen. Die Weltbank gab die Höhe der Rücküberweisungen für den Senegal im Jahr 2010 mit **2 Milliarden USD** an, was das Doppelte der offiziellen Entwicklungshilfe (1 Milliarde USD) ausmachte.

Eine von der Afrikanischen Entwicklungsbank und vom französischen Wirtschaftsministerium in Auftrag gegebene Studie vom Januar 2008 **untersucht vier afrikanische Länder**, die mit Frankreich historisch und migrationsbedingt eng verbunden sind. Bei einer Befragung von über 2.000 Haushalten im Senegal, in Mali, in Marokko und auf den Komoren ergab sich folgendes Bild: Im Jahr 2005 wurden in den Senegal 449 Millionen Euro rücküberwiesen (19 Prozent des BIP und 218 Prozent der öffentlichen Entwicklungshilfe), in Mali waren es 295 Millionen (11 Prozent des BIP und 79 Prozent der Entwicklungshilfe) und auf den Komoren 70 Millionen (24 Prozent des BIP und 364 Prozent der Entwicklungshilfe). Das Monatseinkommen der von diesen Überweisungen unterstützten Haushalte lag jeweils über dem nationalen Durchschnitt. Die betreffenden Haushalte konnten in Marokko mit diesem Geld mehr als die Hälfte ihres Einkommens decken, in Mali waren es zwei Drittel und in Senegal und auf den Komoren etwas weniger als die Hälfte. (nach Le Monde diplomatique, 16.1.2009)

Entwicklung und Entwicklungspolitik

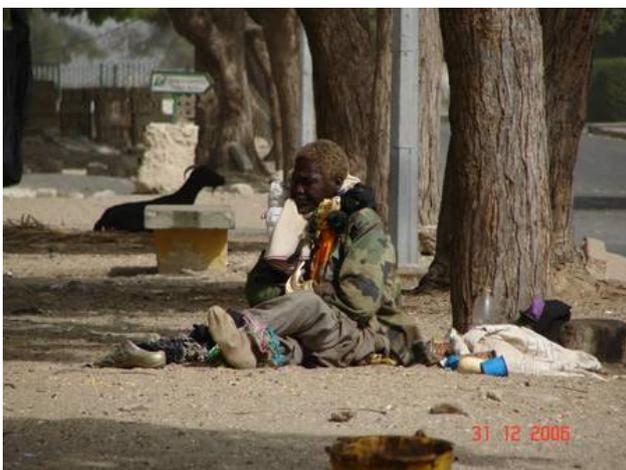
Der Senegal gehört zu den ärmsten Ländern der Welt und nimmt im aktuellen **Human Development Index des UNDP** von 2017 lediglich den 164. Platz unter 189 ein. Das Land gehört somit zu den am wenigsten entwickelten Staaten (LDC - Least Developed Countries).



Obdachloser © Raimundo Maia Junior



Wäscherinnen in der Medina © Raimundo Maia Junior



Obdachloser © Raimundo Maia Junior



Wäscherinnen in der Medina © Raimundo Maia

Besonders Frauen sind oft Leidtragende der extremen Armut und dem Fehlen essenzieller Grunddienste.



Frau beim Wasserholen © Claudia Hrubesch



Die Spreu von der Erdnuss trennen © Elisabeth Bazin



Frau beim Wasserholen © Claudia Hrubesch



Die Spreu von der Erdnuss trennen © Elisabeth Bazin

Nationale Entwicklungsanstrengungen

Trotz des makroökonomischen Wachstums der vergangenen Jahre wurde noch kein Durchbruch in der Armutsbekämpfung erreicht. 60% der Bevölkerung lebt in extremer Armut und muss mit weniger als zwei USD am Tag auskommen. Dementsprechend steht die Armutsbekämpfung im Zentrum der nationalen Entwicklungsanstrengungen. Als Referenzrahmen diente das 2002 erarbeitete und 2005 fortgeschriebene Document Stratégique de Réduction de la Pauvreté (DSRP) und ab 2011 das DSEP, das nach dem Machtwechsel zur **SNDES** mit Horizont 2017 weiterentwickelt wurde.

Die für den Zeitraum von 2000 bis 2015 geltenden Millennium-Entwicklungsziele (MDGs), die im ersten DSRP noch kaum eine Rolle gespielt hatten, wurden in der entwicklungspolitischen Ausrichtung immer wichtiger. Der Senegal hatte die meisten der MDGs jedoch **nicht erreicht**. Einen **Fortschrittsbericht** wurde vom Senegal im Jahr 2012 vorgelegt. Besonders große Defizite lagen bei

der Verbesserung der **Müttergesundheit und Verringerung der Kindersterblichkeit**.
Nachfolgend auf den Entwicklungsprozess der Millennium Development Goals verabschiedeten die UN-Mitgliedsstaaten im September 2015 die **Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung** (Sustainable Development Goals) mit 17 Zielen, die von 2016 bis zum Jahr 2030 verfolgt werden. Zur Implementierung der SDGs in die nationale Politik identifizierte der **Senegal** im **Post-2015-Prozess** sieben der Ziele, denen eine hohe Priorität eingeräumt werden.



Siggil ("Kopf hoch") - ein Projekt der inländischen NGO Enda gibt Jugendlichen die Hoffnung zurück © Claudia Hrubesch

Ausländische Entwicklungsanstrengungen

Die wichtigsten multilateralen Geber des Senegal sind die **Weltbank** und die **EU**. Daneben sind fast alle **UN Programme** mit nationalen Agenturen und oft auch den Regionalbüros für Westafrika vertreten.

Der **Internationale Währungsfonds**, die **Afrikanische Entwicklungsbank**, die **Europäische Entwicklungsbank**, die **Westafrikanische Entwicklungsbank** und die **Islamische Entwicklungsbank** sind ebenfalls präsent.

Die Rahmenbedingungen der senegalesischen Politik und die Funktionsweise der senegalesischen Institutionen bei der Umsetzung von Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit, vor allem bei der Verfolgung von Zielen wie nachhaltigem Wachstum und Armutsbekämpfung, werden generell als gut angesehen. So liegt der Senegal beim Vergleich der Staaten Subsahara-Afrikas im "Country Policy and Institutional Assessment Index (CPIA)" der Weltbank zur Qualitätsmessung der Funktion von Politik und ihrer Institutionen aktuell auf **Rang 2 von 39** untersuchten Staaten.

Die französische Entwicklungsagentur (AFD), USAID, MCC, die spanische Agentur zur Entwicklungszusammenarbeit oder die japanische Entwicklungsagentur sind nur als einige weitere unter vielen bilateralen Gebern zu nennen. Seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen 2005 mit der VR China gibt es auch eine starke Präsenz chinesischer Projekte.

Im Februar 2014 organisierte die senegalesische Regierung ein internationales Gebertreffen rund um den "Plan Sénégal émergent" in Paris, das Finanzierungszusagen in Höhe von 7,5 Milliarden Dollar brachte.

Eine Vielzahl von Akteuren der humanitären Hilfe sind im ganzen Land vertreten.

Daneben gibt es noch eine Vielzahl an internationalen NGOs, die sich im Senegal betätigen.

Bei der Vielzahl dieser Geber ist es nicht verwunderlich, dass es oft schwierig ist, die Aktivitäten zu koordinieren und zu harmonisieren: Aid Effectiveness bleibt im Senegal noch ein hoch gestecktes Ziel.

Deutsche Entwicklungsorganisationen



Logo der Kooperation Senegal - Deutschland © Auswärtiges Amt

Den Senegal und die Bundesrepublik Deutschland verbindet eine jahrzehntelange **entwicklungspolitische Zusammenarbeit**. Seit 2011 ist der Senegal ein **Kooperationsland der deutschen Entwicklungszusammenarbeit**, die sich auf einzelne Themenfelder fokussiert. Mit der Durchführung der Kooperationsmaßnahmen ist die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) betraut. Die bilaterale finanzielle Zusammenarbeit ist durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) vertreten.

Nachdem die bisherigen Programme mit den Schwerpunkten "Dezentralisierung und lokale Entwicklung" und "Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung" Ende 2015 abgeschlossen wurden, konzentriert sich die künftige Zusammenarbeit nach den Beschlüssen der letzten Regierungsverhandlungen auf das Themenfeld **"Erneuerbare Energien und Energieeffizienz"**. Die Zusammenarbeit im Energiesektor durch das Programm PERACOD soll zur Energiesicherheit im rohstoffarmen Senegal beitragen und dessen Beitrag zum Klimaschutz stärken. Diese Kooperation wurde nach einer weiteren Neuzusage von rund 54 Mio. Euro für den Zeitraum bis 2018 anlässlich eines Besuches von Günter Nooke, dem Afrikabeauftragten der Bundeskanzlerin und des BMZ, im Oktober 2015 **weiter ausgebaut**. Zusätzlich wurden nach einem Besuch von Bundesminister Müller im Jahr 2016 weitere Mittel z.B. für die **Handwerksförderung** bewilligt, die Ausbildungswege gegen Flucht und für **Rückkehrer** ermöglichen sollen. Anfang 2018 wurde in Dakar, mit dem Ziel Zukunfts- und Bleibeperspektiven im Senegal zu schaffen, **ein Migrationsberatungszentrum eröffnet**.

Weitere Akteure der deutschen Kooperation sind die politischen Stiftungen **Friedrich-Ebert-Stiftung**, **Konrad-Adenauer-Stiftung**, **Friedrich-Naumann-Stiftung** und seit 2010 auch die **Rosa-Luxemburg-Stiftung**. Im Bereich der Hochschulkooperation arbeitet der DAAD und die kulturelle Zusammenarbeit erfolgt durch das **Goethe-Institut**.

Eine kleine **Bundeswehrberatergruppe** berät die senegalesischen Streitkräfte. Vom Senegal aus wird auch der Einsatz der Bundeswehr im Rahmen der Mission der Vereinten Nationen in Mali (**MINUSMA**) unterstützt.

Der Weltfriedensdienst unterstützt den **Friedensprozess in der Casamance** und engagiert sich in der **Umweltbildung und der Ernährungssicherung** in der Region Matam. Die Aktionsgemeinschaft

Solidarische Welt unterstützt Nichtregierungsorganisationen in der **Casamance**. Daneben gibt es noch eine Vielzahl deutscher Vereine, die sich oft aufgrund persönlicher Kontakte im Senegal engagieren.

Gesellschaft & Kultur

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im März 2019 aktualisiert.)

Kulturelle Vielfalt und ein friedliches interethnisches und -religiöses Miteinander zeichnet den Senegal aus. Bildungs- und Gesundheitswesen sind großen Schwierigkeiten ausgesetzt.



Sportler vor der Moschee von Ouakam / © Evgeni Zotov (CC BY-NC-ND 2.0)

Alphabetisierte Erwachsene
42,8 % (2017, HDR)

Bedeutende Religionen
Islam 95 %, Christentum 4 %

Städtische Bevölkerung
46,7 % (2017, HDR)

Lebenserwartung (w/m)
69 / 65 Jahre (2017, HDR)

Gender Inequality Index
Rang 124 von 160 (2017, HDR)

Anzahl der Geburten
4,8 / Frau (2016, Weltbank)

Kindersterblichkeit
47 / 1000 Lebendgeburten (2017, HDR)

Ethnizität und Sprachen

Der Senegal ist von einer großen **ethnischen und linguistischen Vielfalt** geprägt. Auf senegalesischem Staatsgebiet leben **mehr als 20 Ethnien** mit einer entsprechenden Anzahl an Sprachen und untergeordneten Dialekten.

Die traditionellen Siedlungsgebiete hatten sich in **verschiedenen Migrationsbewegungen** in vorkolonialer Zeit herauskristallisiert und gefestigt. Heute kommt es durch die erneuten großen Migrationsbewegungen in den ländlichen Gebieten und vor allem in die Städte zu einer größeren Vermischung. Das friedliche Zusammenleben verschiedener Ethnien und Religionen ist generell ein Kennzeichen der senegalesischen Gesellschaft, dazu findet man heute in fast jeder Familie „eingeheiratete“ Mitglieder verschiedener Ethnien (wobei bestimmte Ethnien wie die Fulbe den reinen innerethnischen Zusammenhalt höher halten als andere).

Wie in vielen westafrikanischen Gesellschaften gibt es die „**Scherzverwandtschaft**“ („parenté à plaisanterie“), ein **traditionelles Mittel, Spannungen zu bereinigen**. Mitglieder verschiedener Ethnien oder Familienclans (d.h. Träger desselben Familiennamens) bezeichnen sich gegenseitig als Sklaven oder mit pittoresken Schimpfwörtern.

Die Zahlenangaben zu den verschiedenen ethnischen Gruppierungen sind widersprüchlich, was aber auch daran liegt, dass sich die Zugehörigkeit aufgrund dieses Vermischungsgrades oft auch für die Betroffenen nicht mehr eindeutig definieren lässt. Genauso ist es bei der Bestimmung der SprecherInnenzahlen senegalesischer Sprachen, die Anzahl der tatsächlichen SprecherInnen ist oft wesentlich höher, weil Zählungen oft die Mehrsprachigkeit der einzelnen SprecherInnen nicht in Betracht ziehen.

Die zahlenmäßig größte ethnische Gruppe sind die **Wolof**, gefolgt von den pulaar/fulsprechenden **Fulbe** (im Senegal als Peulh bezeichnet) und Toucouleur (die im Senegal je nach Sichtweise als eine oder zwei verschiedene Ethnien gesehen werden). Wolof leben originär lediglich im Senegal, in Gambia und in Mauretanien, die Fulbe in verschiedenen Gruppierungen über ganz Westafrika verteilt. Weitere wichtige Ethnien sind die **Serer**, die in der Casamance ansässigen **Diolas**, und verschiedene **Mandingo-Gruppierungen**. Die



zahlenmäßig sehr kleine Ethnie der **Bassari** (etwa 1 % der Gesamtbevölkerung) hat sich eine sehr ursprüngliche Lebensart in einem einstmals abgeschiedenen Hügelland bewahrt und wird heute mit ihren bunten Kleidern und Tänzen oft Touristen vorgeführt.

Bassari: bunte Trachten und modernes Schuhwerk
© Matthias Hrubesch



Wolof-Frauen in Dakar
© Claudia Hrubesch



Viele Serer sind Christen
© Elisabeth Bazin



Wolof-Frauen in Dakar
© Claudia Hrubesch



Viele Serer sind Christen
© Elisabeth Bazin

Die meisten senegalesischen Ethnien (eine Ausnahme sind etwa die Diolas in der Casamance) waren sozial streng stratifiziert und in ein kompliziertes Kastensystem unterteilt. Man wurde in diese Kasten hineingeboren, eine soziale Mobilität war unmöglich. Bei den Wolof z.B. gab es zunächst die grundsätzliche Unterscheidung zwischen Freien und Unfreien (Sklaven). Innerhalb der Freien gab es die Edelleute, die Bauern, Fischer und andere Nicht-Handwerker und die Handwerker (Schmiede, Lederarbeiter, Holzarbeiter und Weber). An der untersten Stelle dieser Leiter und gleichzeitig außerhalb standen die **Griots**, die Sänger und Geschichtenerzähler, die die Genealogie und Geschichte von Familien oder Dörfern überlieferten und gleichzeitig geachtet und gefürchtet waren. Diese tatsächliche Unterteilung existiert heute nicht mehr, eine starke soziale Stratifizierung ist jedoch bis heute in der Gesellschaft zu spüren und die **alten Kastenkategorien** beeinflussen Gesellschafts- und Arbeitsbeziehungen. V.a. Eheschließungen außerhalb der eigenen Kaste wird viel Widerstand entgegen gebracht.

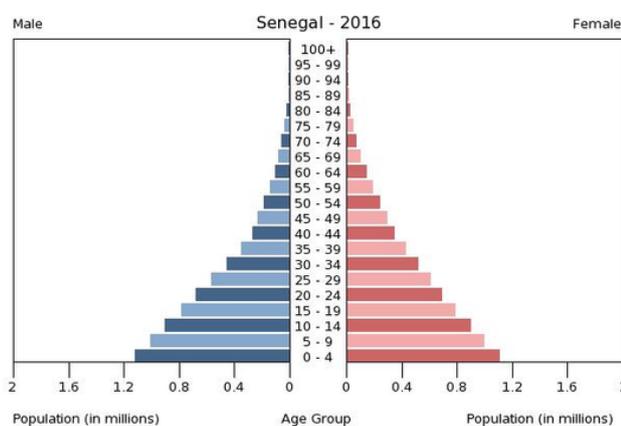
Es gibt im Senegal auch über mehrere Generationen ansässige „weiße“ Minderheiten wie Mauretanier oder Libanesen. In der Regel sind diese im Handel tätig und oft bewegen sie sich in isolierten Zirkeln und es kommt zu keiner großen Vermischung mit den anderen SenegalesInnen.

Eine Besonderheit des Senegals ist die Dominanz einer einheimischen afrikanischen Sprache. Französisch ist zwar die offizielle Staatssprache, die allgemeine Vehikularsprache ist aber **Wolof**, das von etwa 90 % der Bevölkerung gesprochen wird. Auch Radio und Fernsehen senden mittlerweile einen beträchtlichen Teil ihrer Programme auf Wolof, sodass einige Ethnien über die schleichende „Wolofisierung“ der senegalesischen Gesellschaft klagen.

Es gibt im Senegal etwa 20 anerkannte und kodifizierte „**Nationalsprachen**“ ("langues nationales"), wobei es für sechs von ihnen (Wolof, Ful/Pulaar, Serer, Soninke, Diola, Mandingue) verstärkte Alphabetisierungsanstrengungen gibt. Trotz diverser **Lippenbekenntnisse** auf nationaler wie auch internationaler Ebene haben die **autochthonen Sprachen** jedoch nie den Eingang ins Regelschulwesen geschafft. Die "**Nationalsprachen**" werden seit Jahren zwischen verschiedenen Ministerien herumgeschoben und findet sich wechselweise bei Kultur oder, wie zurzeit, dem Schulwesen wieder.

Wer sich für die Sprache Wolof interessiert, findet im Internet **Wörterbücher**, **Online - Sprachkurse** und eine wolofsprachige **Wikipedia**.

Bevölkerungsentwicklung



Altersstruktur der Bevölkerung 2016 © CIA World Factbook (Public Domain)

Die Bevölkerungsdichte von 68,9 Einwohnern/km² (Schätzung Nationales Statistikamt 2013) hat im Fall des Senegals keinerlei Aussagekraft. Im **Großraum Dakar**, der nur ein Prozent der Fläche des Landes ausmacht, lebt fast ein Viertel der Bevölkerung. Die Küstengebiete und die Gebiete dahinter stellen die am **dichtesten besiedelten Landstriche** dar, doch je weiter man ins östliche Hinterland vordringt, desto dünner wird die Besiedelung. Während in den Departements Thies, Diourbel, Fatick und Kaolack bei nur 19 % der Fläche etwa zwei Drittel der Bevölkerung leben, sind es in Tambacounda bei etwa 30 % der Fläche nur 6 % der Bevölkerung.

Der Senegal weist einen hohen Grad an **Verstädterung** auf – allen voran die Metropole Dakar, die eine einzigartige Stellung im Land einnimmt und großen Verkehrs- und Umweltproblemen ausgesetzt ist. Der jährliche Zuzug in die Hauptstadt wird auf etwa 100.000 Menschen geschätzt.

Seit den schlimmen Dürren der 70er Jahre reißt die **Landflucht** nicht mehr ab. Für das Jahr 2017 wird die städtische Bevölkerung auf 46,7 % angegeben (HDR), mit einer durchschnittlichen Urbanisierungsrate von jährlich 3,73 % für die Jahre 2015-2020, womit der Senegal der Spitzenreiter unter den Staaten Westafrikas ist.

Die Bevölkerung ist in den westlichen Landesteilen, v.a. an der Küste konzentriert. Dakar hat 4.849 Einwohner pro km², während die Bevölkerungsdichte in den östlichen Regionen knappe 15 Einwohner pro km² beträgt. Nicht nur BewohnerInnen der umliegenden Landstriche wandern in die senegalesischen Städte sondern auch viele MigrantInnen aus den Nachbarländern. Die Durchschnittsbevölkerung ist mit 18,3 Jahren sehr jung, im Jahr 2017 waren 6,8 Mio. (von 15,9 Mio.) unter 15 Jahre alt.

Soziale Lage



*Nescaféverkäufer;
© Ines Gontek*



Attaya - ein beliebtes Ritual unter den jungen Leuten, um die Zeit totzuschlagen: mit 3 Aufgüssen ist ein halber Nachmittag gut herumgebracht / © Ines Gontek

Fast ein Viertel der Bevölkerung lebt unter der absoluten Armutsgrenze und muss mit weniger als einem USD am Tag auskommen. An die 70 % der Bevölkerung sind unter rudimentären und schwierigen Bedingungen in der Landwirtschaft tätig, doch das Überleben in den Dörfern wird immer schwieriger. So ziehen immer mehr in die Städte, wo es jedoch ebenfalls keine Auffangkapazitäten für sie gibt.

Nur ein Bruchteil findet eine reguläre Arbeit im formellen Sektor, die meisten müssen sich mit Gelegenheitsjobs im informellen Sektor durchschlagen oder lassen sich von der Großfamilie durchbringen, wo es immer jemanden gibt, der das Geld nach Hause bringt. Unzählige v.a. junge männliche Senegalesen versuchen, illegal nach Europa zu immigrieren und viele von ihnen finden den Tod im Mittelmeer oder stranden an den Küsten Italiens.

Der **informelle Sektor** beherrscht die **Wirtschaft**. Nur die Beschäftigten des formellen Sektors profitieren von der **Arbeitsgesetzgebung**, der **Sozialversicherung** oder der **staatlichen Rentenversicherung**, die an den Standards eines Entwicklungslandes gemessen relativ gut funktionieren. Die Reform der allgemeinen verpflichtenden **Krankenversicherung** für alle Arbeitnehmer und ihre Familien ist ein wichtiges Projekt der Ära Sall.

Jeden Morgen warten Menschenmengen aus den Vorstädten auf der Zubringerautobahn, um ein Sammeltaxi nach Dakar zu erwischen - viele von ihnen verlassen das Haus vor Sonnenaufgang und



Warten auf das Sammeltaxi;
© Miriam Diop

kommen erst spät am Abend heim.

Geschlechterverhältnis

Frauen sind bis heute im familiären, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bereich **benachteiligt**. Ein junges Mädchen bleibt (traditionell) so lange unter der Vormundschaft ihres Vaters, bis sie unter die Obhut ihres Ehemannes gestellt werden kann, der nunmehr die Rolle des Familienvorstandes (Wolof: „borom ker - Herr des Hauses) einnimmt. Traditionell steht die (muslimische) Frau Zeit ihres Lebens unter der „Obhut“ eines männlichen Familienmitglieds; erst mit dem Aufsplittern hergebrachter Strukturen beginnt sich auch hier langsam etwas zu ändern. Gleichzeitig hat die Frau aber innerhalb dieser überlieferten Strukturen eine starke Rolle: Traditionell ist die Frauen- und Männersphäre stark getrennt und die Frauen organisieren sich in Verbänden, Sparvereinen (Tontines), organisieren Zeremonien und beherrschen den Klein- und Gemüsehandel. Ihre Einkünfte verwendet die Frau normalerweise frei für sich, während der Ehemann für die Haushaltsausgaben zuständig ist (doch auch dies hat sich in Zeiten des wirtschaftlichen Prekariats geändert).

Mädchen werden bis heute oft sehr früh verheiratet: Fast ein Drittel der Mädchen werden vor ihrem 18. Geburtstag und 9 % vor ihrem 15. Geburtstag verheiratet. Trotz des gesetzlichen Verbots wird weiterhin **von einigen Ethnien die weibliche Genitalverstümmelung (FGM) betrieben**. Gegen beide Praktiken wird aktiv im ländlichen Bereich mit Kampagnen vorgegangen.

Die **Polygamie** ist gesetzlich erlaubt, prinzipiell muss zwar jedes Paar, d.h. Mann wie auch Frau, bei der Eheschließung gemeinsam für Mono- oder **Polygamie** votieren, in der Praxis ist es der Frau aber kaum möglich, ihren Willen **gegen den des Mannes durchzusetzen**.

Das Familienrecht stammt aus dem Jahr 1973 und benachteiligt Frauen immer noch in einigen Bereichen, wie z.B. bei Scheidung und Sorgerecht, räumt ihnen aber dennoch wesentlich mehr Rechte als das traditionelle Recht ein. 2003 gab es einen Vorstoß einer islamischen Vereinigung (CIRCOF), parallel dazu ein schariabasiertes Familienrecht einzuführen, das für die muslimische Bevölkerung gelten sollte. Zum Glück war diesem Vorhaben kein Erfolg beschieden, da es sicherlich zu einer gewissen Spaltung der Gesellschaft geführt hätte.

Doch auch was das geltende Recht angeht, kennen viele Frauen **ihre Rechte** nicht oder wagen es nicht, sie gegen die Widerstände der Familie oder des sozialen Verbands durchzusetzen.

Neben der Tradition ist es v.a. die mangelnde Schulbildung und Analphabetismus, der Frauen den Aufstieg verwehrt. Viele Familien schicken eher die Jungen zur Schule oder die Mädchen **brechen die**



Schülerinnen in St. Louis
© Matthias Hrubesch

Schule frühzeitig ab, oft aufgrund von Verheiratung oder früher Schwangerschaft. Im Senegal gehen nur 15 % aller Mädchen in die Sekundarschule (Quelle: UNICEF). Organisationen wie FAWE oder die UNICEF engagieren sich für die Schulbildung von Mädchen. Wenn Frauen auch im Allgemeinen in allen Sphären immer noch unterrepräsentiert sind, ist ihnen der Zugang zu den höchsten Sphären nicht verwehrt und man findet einfach das weltweite Phänomen der Unterrepräsentierung von Frauen wieder. Es gibt Diplomatinnen, Ministerinnen, Generaldirektorinnen und Großunternehmerinnen. Im Mai 2010 verabschiedete die senegalesische Nationalversammlung allerdings ein bahnbrechendes Gesetz, das die Geschlechterparität in den gewählten Institutionen sicherstellen soll. Seine Auslegung ist die strengste auf dem afrikanischen Kontinent und wenn eine Partei nicht ebenso viele Frauen wie Männer auf ihrer Liste präsentiert, kann sie nicht an den Wahlen teilnehmen. Dieses Gesetz führte dazu, dass der Senegal im weltweiten Vergleich des Frauenanteils in Parlamenten im Jahr 2017 an siebter Stelle und in Westafrika mit großem Abstand führend ist. Ohne diese gesetzlichen Festschreibung der politischen Partizipation würde der Senegal in internationalen Vergleichen zu Geschlechterverhältnissen wie dem Global Gender Gap Report 2017 (Rang 91 von 144) oder dem Gender Inequality Index im Human Development Report 2016 (Rang 120 von 159) jedoch noch schlechter abschneiden.

Familie

In der senegalesischen Gesellschaft werden familiäre Bindungen groß geschrieben, wobei es sich um die erweiterte Großfamilie handelt. In einem Land, in dem es so gut wie keine staatliche soziale Vorsorge für die BürgerInnen gibt, bedeutet die Großfamilie gleichzeitig auch sozialen Rückhalt, Altersvorsorge und Krankenversicherung.

Respekt vor dem Alter ist ein grundlegender Wert. Sehr wichtig ist auch der Begriff der Altersklasse (Wolof: „morom“ – ein Gleichgestellter, Ebenbürtiger). Männer und Frauen derselben Altersklasse, die gemeinsam groß geworden sind, sind sich besonders verbunden.

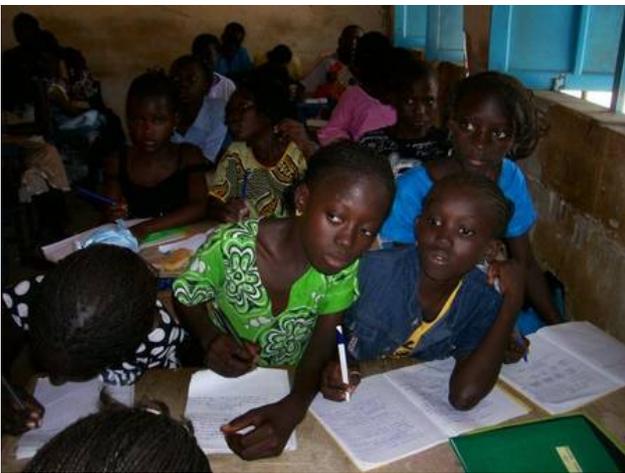
Wichtig sind auch gemeinsam zelebrierte Zeremonien, die den Zusammenhalt der Großfamilie und der Nachbarschaft/des Dorfes festigen: die Geburt (Taufe und Namensgebung), Heirat, Tod und Begräbnis werden unabhängig von Ethnie und Religion in großem Ausmaß begangen.



Zur Tamxarit, dem islamischen Neujahrsfest verkleiden sich die Kinder
© Matthias Hrubesch

Bildung

Der Bildungssektor ist **mit vielen Problemen behaftet**. Auf dem World Education Forum im April 2000 in Dakar beschloss die internationale Staatengemeinschaft den **Dakarer Aktionsrahmen**, einen internationalen Aktionsplan, der die allgemeine Grundbildung bis 2015 erreichen wollte. Zur Erreichung dieses Ziels beschloss die Regierung einen ambitionierten Zehnjahresplan, der durch die Fast Track Initiative (heute **Global Partnership for Education**) der großen Geber, wie z.B. Weltbank, unterstützt wurde. schon seit dem Jahr 2005 machen die Ausgaben für das Bildungswesen 40 % des Staatshaushaltes aus. Die Wirkung dieser hohen Investitionen wird als **weitgehend unzureichend eingestuft**.



4 Kinder pro Schulbank
© Elisabeth Bazin



Schulklasse
© Elisabeth Bazin

Im **Global Education Monitoring Report** (2017) findet sich eine Fülle von Informationen weltweit, in der **Regionalübersicht für Afrika** aus dem Jahr 2015 Informationen, die den Kontinent betreffen und genaue Angaben über die Erreichung der Teilziele der einzelnen Staaten.

Das **Regelschulwesen** orientiert sich am französischen System. Es besteht aus der sechsjährigen Grundschule und einer siebenjährigen Mittel- und Sekundarschule. Seit einigen Jahren gibt es auch verstärkte Bemühungen um das Vorschulwesen.

Die Unterrichtssprache ist Französisch, eine Sprache, die vom Großteil der Kinder nicht beherrscht wird, was naturgemäß große Verzögerungen und Verluste im Lernprozess bedeutet. Die Einführung der **Nationalsprachen in den Unterricht** ist allerdings, trotz in der Regel besserer Resultate bzw. Übertrittsquoten von Kindern, bis heute auf einige zaghafte Schulversuche beschränkt.

Das Schulwesen (wie auch das Universitätswesen) ist seit Jahren von monatelangen Streiks gezeichnet. Präsident Macky Sall ernannte die Sanierung des Schulsystems zu einer seiner obersten Prioritäten, doch auch die letzten Schuljahre waren wieder von zahlreichen Streiks geprägt.

Neben den französischsprachigen Regelschulen spielen auch **Koranschulen**, in denen eine Koranunterweisung und Arabisch-Alphabetisierung erfolgt, eine wichtige Rolle. Es gibt Bemühungen von offizieller Seite, die Koranschulen, gemeinsam mit fortschrittlich denkenden Marabouts, zu modernisieren, doch ein entsprechender Gesetzesentwurf wurde im Frühjahr 2015 nach Protesten religiöser Führer **zurückgezogen**. In den sogenannten "daaras modernes" wird neben Arabisch auch

noch Französisch und oft eine Nationalsprache gelehrt, was den Kindern später den Umstieg in eine Regelschule oder eine moderne Berufsausbildung ermöglichen soll.

Neben vielen korrekt geführten Koranschulen gibt es jedoch unzählige "daaras", in denen schwerwiegende **Menschenrechtsverletzungen** auf der Tagesordnung stehen. Viele Eltern aus ruralen Gebieten oder aus den Nachbarländern übergeben ihre männlichen Nachkommen in die Obhut eines "Marabouts", wo diese unter katastrophalen Bedingungen leben, oft misshandelt und zum Betteln auf die Straße geschickt werden. Seit Jahren gibt es Lippenbekenntnisse gegen diese Entgleisungen anzukämpfen, gleichzeitig ruft ein Rütteln am Status quo stets wütende Proteste einzelner religiöser Führer hervor. Nach einem **Brand** mit zahlreichen Todesopfern in einer Koranschule im März 2013, kündete der Präsident an die Straßenbettelei entschlossen bekämpfen und Koranschulen, die nicht der Norm entsprechen, schließen zu lassen. Doch bis heute ist das Straßenbild Dakars und anderer großer Städte von bettelnden "Talibés" (Schülern) geprägt.

Bis 2007 erfolgte die **Hochschulbildung** im Senegal durch zwei staatliche Universitäten, die **Universität Cheikh Anta Diop** in Dakar und die **Universität Gaston Berger** in St. Louis. 2007 kamen drei sogenannte Regionaluniversitäten in Ziguinchor, Thies und Bambey dazu, die allerdings noch mit großen Anfangsschwierigkeiten zu kämpfen haben. Dazu gibt es noch einige staatliche Fachhochschulen und eine Vielzahl an Privatuniversitäten, die in den letzten Jahren in Dakar aus dem Boden schossen.

Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, dass gerade 6 % der SenegalesInnen eine postsekundäre Ausbildung beginnen. Dafür ziehen die Universitäten Dakars StudentInnen aus dem gesamten frankophonen Afrika und den Maghrebstaaten an.

Gesundheitswesen



Gesundheitsstation Dakar
© Claudia Hrubesch

Die **Gesundheitsversorgung** der Bevölkerung ist sehr schlecht, vor allem außerhalb der Hauptstadt Dakar ist die **Gesundheitsversorgung** völlig **unzureichend**. Es gibt ein starkes Stadt-Land-Gefälle und etwa drei Viertel der ÄrztInnen praktizieren in der Hauptstadt Dakar. Krankenhausbetten sind auf dem Land kaum vorhanden.

Die niedrige Lebenserwartung, die hohe Müttersterblichkeitsrate bei Geburten (315 Todesfälle bei 100.000 Geburten, 2015) und die hohe Säuglingssterblichkeit spiegeln diese Defizite wieder, so wie auch der ungenügende Zugang der Bevölkerung zu sauberem Trinkwasser (78,5 %, 2015) und zu einer korrekten Sanitärversorgung. Staatliche Impfkampagnen zeigen erste Wirkungen und 2012 lag die Durchimpfungsrate bei Kindern für gängige Infektionskrankheiten bei durchschnittlich 80 %. In den Jahren 2004 und 2005 häuften sich landesweite **Choleraepidemien**. Malaria ist ganzjährig landesweit verbreitet, wenn auch staatliche Kampagnen zur Benutzung imprägnierter Moskitonetze und weitere Vorsorgemaßnahmen einen **drastischen Rückgang der Malaria-Prävalenz**

bewirkten. Die Hauptursachen der Kindersterblichkeit sind Durchfallerkrankungen und Malaria, Krankheiten also, die bei besserer Prävention und besserer Aufklärung der Bevölkerung leicht eingeschränkt werden könnten. 2015 wendete der **Senegal** knapp 4 % seines Bruttoinlandproduktes für das Gesundheitssystem auf.

Der Senegal versucht, den gefährlichsten Krankheiten wie AIDS, Malaria oder Tuberkulose mit nationalen Bekämpfungsprogrammen Herr zu werden.

Sogenannte Zivilisationskrankheiten sind auf dem Vormarsch. Heute sind Herz-Kreislaufkrankheiten die zweithäufigste Todesursache im Senegal.

Die **HIV Prävalenzrate** ist für ein afrikanisches Land niedrig und lag für Erwachsene im Jahr 2017 zwischen 15 und 49 Jahren bei 0,4 %, was u.a. auf die frühe und umsichtige Einführung eines **nationalen Aidsbekämpfungsprogramms** Mitte der 80er zurückzuführen ist. Zudem ist die Prostitution im Senegal erlaubt und Sexarbeiterinnen unterziehen sich regelmäßigen Gesundheitskontrollen. Dennoch ist die Infektionsquote besonders bei ihnen im Steigen begriffen und variiert innerhalb dieser Risikogruppe mittlerweile zwischen 11 und 30 %. AIDS-Kranke klagen über **gesellschaftliche Marginalisierung**.

Ende August 2014 wurde der erste Krankheitsfall der in Westafrika grassierenden **Ebolaepidemie** im Senegal bestätigt, der jedoch erfolgreich isoliert werden konnte. Das senegalesische Gesundheitsministerium konnte die Ausbreitung der Seuche mittels eines nationalen Aktionsplans verhindern.

Neben der westlichen Schulmedizin ist die **traditionelle Medizin** weit verbreitet, auf die weite Bevölkerungsschichten zurückgreifen. Es gibt auch Bestrebungen, die traditionelle Medizin zu **standardisieren** und ihre Qualität zu steigern.

Kultur und Kunst

Die kulturellen Wertvorstellungen des Senegals und Mitteleuropas unterscheiden sich erheblich und es kommt gerade zu Beginn eines Aufenthaltes unausweichlich zu interkulturellen Missverständnissen. Neuankommlinge verletzen fast unabwendbar mehr als einmal die kulturellen Gepflogenheiten ihres Gastlandes und es ist nützlich, die wesentlichen **Unterschiede** zwischen der senegalesischen und einer westlichen Kultur zu kennen und wichtige **Verhaltenstipps** zu berücksichtigen.

In der Regel lassen es einen die SenegalesInnen nicht merken, wenn man sich in ihren Augen unangemessen verhält, zu hoch werden Werte wie Höflichkeit und "Teranga" (die traditionelle senegalesische Gastfreundschaft) geschätzt. Es ist immer gut, wenn europäische Neuankommlinge schon früh FreundInnen oder Bekannte finden, denen auch westliche Lebensweisen vertraut sind und zu denen das Vertrauensverhältnis groß genug ist, dass sie einem dabei helfen, wesentliche kulturelle Hürden zu umschiffen.

Die senegalesische Kunst- und Kulturszene ist höchst lebendig und vielfältig. Von **staatlicher Seite** gibt es nur wenig Unterstützung, doch eine Vielzahl internationaler Stiftungen und ausländischer Geber wie auch einige panafrikanische Programme finanzieren kulturelle Aktivitäten.

Am bekanntesten im Ausland ist die senegalesische **Musikszene** mit dem Weltstar und heutigen Minister für Kultur und Tourismus **Youssou Ndour**, dem „König des Mbalax“. Diese **Popmusik** ist im Senegal sehr beliebt. Bei den jungen Menschen ist auch **HipHop** en vogue, neben New York und Paris gilt Dakar als die Stadt mit der größten Dichte an HipHop-Crews. Daneben bleibt die **traditionelle**

Musik fixer Bestandteil des Lebens, Griots animieren Familienzeremonien oder Frauen engagieren Perkussionisten für traditionelle Tanzabende (Sabars).

Traditionelle Tänze sind ebenfalls fixer Bestand verschiedener Zeremonien und somit des Alltags, daneben hat der Senegal aber auch eine recht lebendige Szene mit modernen Tanzkompanien und beherbergt alle zwei Jahre das Tanzfestival „**Kaay Fecc**“ (Wolof: Komm tanzen).

Die **frankophone Literatur** des Senegal genießt ebenfalls einen hohen internationalen Ruf, angefangen bei den **PionierInnen** wie **Ousmane Sembène**, Mariama Bâ, Aminata Sow Fall, **Léopold Sédar Senghor** bis hin zu jüngeren VertreterInnen wie der auch in Deutschland viel rezipierten **Fatou Diome** oder der in Frankreich aufgewachsenen Franko-Senegalesin **Marie Ndiaye**, die 2009 den renommierten französischen Literaturpreis Prix Goncourt verliehen bekam. Natürlich bleibt Literatur in einem Land mit einer so hohen Analphabetenquote eine egalitäre Angelegenheit; Ousmane Sembène erklärte damit etwa seine Abkehr von der Literatur hin zum Kino.

Das senegalesische **Kino** wird im Ausland vor allem mit den Namen **Ousmane Sembene** und **Djibril Diop Mambety** verbunden, doch auch jüngere Vertreter wie **Moussa Touré** oder Moussa Sène Absa landeten internationale Achtungserfolge. Leider ist es für junge Talente mangels einer konsequenten Filmförderung fast unmöglich nach oben zu kommen und es gibt auch kaum mehr Kinosäle, die einheimische (oder auch ausländische) Filme zeigen könnten.

Theateraufführungen, zumeist volkstümliche Komödien oder seltener didaktisches oder Agitationstheater, finden vor allem in den Nationalsprachen statt. Viele dieser Truppen vertreiben ihre Produktionen über VCD-Kassetten auf den Straßen (und sind dabei, ebenso wie Film- und Musikindustrie, mit einer wuchernden Piratenindustrie konfrontiert).

Das unter Senghor erbaute **Nationaltheater Daniel Sorano** steht meistens leer, dennoch wurde 2011 der Bau eines **neuen gigantischen Nationaltheaters** mit chinesischer Finanzierung fertig gestellt, eines der Prestigeprojekte und zu erbauenden "7 Wunder" des Ex-Präsidenten Wade.

Die bildende Kunst ist ebenfalls stark vertreten. Oft ähneln sich die Werke und Stile für ein modernes Kunstverständnis zu sehr, doch es gibt auch einige wirklich interessante KünstlerInnen, deren Ateliers Interessierten in der Regel offenstehen. Künstler wie **Soly Cissé**, **Kan-Si**, Mamadou Ndoye Ndouts oder **Piniang** stellen auch häufig in Europa aus; Urväter wie **Ousmane Sow** oder **Iba Ndiaye** müssen einer kunstinteressierten Öffentlichkeit nicht mehr vorgestellt werden.

Eines der wichtigsten Kulturereignisse ist die **Biennale** für zeitgenössische afrikanische Kunst, die KünstlerInnen und JournalistInnen aus der ganzen Welt nach Dakar holt.



In der offiziellen Kulturpolitik findet sich wenig Platz für die Förderung junger unabhängiger KünstlerInnen, sondern man bemüht sich um die Realisierung gigantischer Projekte wie die oben genannten 7 Wunder, der Neuauflage des **Festival Mondial des Arts Nègres**, das nach unzähligen Verschiebungen endlich im Dezember 2010 stattfand (und dessen finanzielle Gebarung wie viele andere Projekte der Ära Wade heute vor einer Überprüfung steht) oder dem Bau einer 50 m hohen **Statue der „afrikanischen Wiedergeburt“** nach den Entwürfen des Ex-Präsidenten Wade. Nichtsdestotrotz gibt es eine lebendige und rege **Kulturszene**.

Von manchen Vierteln aus betrachtet wirkt die Statue der

afrikanischen Wiedergeburt wie
ein Hohn

© Claudia Hrubesch

Religion

Die Religion ist im Senegal omnipräsent und spielt eine **wichtige Rolle** im Leben der Menschen. 95 % der Menschen sind Muslime, 4 % Christen und 1 % Angehörige traditioneller Glaubensrichtungen (Animisten). Elemente aus diesen traditionellen Anschauungen wie Ahnenverehrung und magische Praktiken und Riten sind jedoch bis heute tief verwurzelt und werden quer durch die Religionen praktiziert.

Gerne kolportieren die SenegalesInnen selbst das Bonmot, dass es im Senegal 95 % Muslime, 5 % Christen, jedoch 100 % Animisten gebe.



Der Kirchturm von Fadiouth,
© Claudia Hrubesch



Das Minarett der großen Moschee von Dakar,
© Claudia Hrubesch



Der Kirchturm von Fadiouth,
© Claudia Hrubesch



Das Minarett der großen Moschee von Dakar,
© Claudia Hrubesch

Eine Besonderheit des Islam im Senegal ist seine Prägung durch **Sufi-Bruderschaften**. Fast jede(r) Gläubige gehört einer Bruderschaft an. Die wichtigsten sind die **Tijanes**, die **Mouriden**, die Kahdriya, die Layennes und die Niassine.

Eines der mit mehreren Millionen Besuchern weltweit größten Pilgerfeste ist der **Grand Magal in Touba** zu Ehren des Gründers der Bruderschaft der Mouriden, Cheikh Amadou Bamba. Dabei bilden die Bruderschaften Parallelstrukturen von großer wirtschaftlicher und **politischer Macht**. Dies geht so weit, dass jeder neue Regierungschef zunächst den großen religiösen Familien seine Aufwartung macht. Früher gaben die religiösen Führer in der Regel vor den Wahlen eine Wahlempfehlung ab und entschieden damit de facto die Wahlen, **inzwischen** gibt es immer weniger dieser direkten „ndigëls“, hingegen immer öfter Marabouts, die sich direkt politisch engagieren oder **aktiv in die Politik einmischen**. Als Beispiele dienen die einflussreichen mouridischen Marabouts **Modou Kara Mbacké**, Gründer der Parti de la Vérité de Développement, im allgemeinen Sprachgebrauch aber nur Parti de la Vérité de Dieu genannt, also Partei der göttlichen Wahrheit - von seinen zumeist jungen Anhängern fanatisch verehrt, von vielen anderen für seine demokratiebedenklichen Äußerungen und paramilitärischen Schutztruppen gefürchtet.



Nächtliche religiöse Gesänge der Mouriden
© Claudia Hrubesch



*Religiöse Motive sind allgegenwärtig im
Straßenbild*
© Claudia Hrubesch

Die Marabouts nehmen eine eminent wichtige Rolle in der senegalesischen Gesellschaft ein, sei es als wichtige religiöse Führer, die den Koran auslegen und erklären, sei es der „kleine Marabout“ um die Ecke, der Amulette herstellt und Beschwörungen und magische Riten vollzieht.



Freske Cheikh Amadou Bamba, des Gründers des Mouridismus
© Claudia Hrubesch



Gebetskette
© Miriam Diop



Kircheneingang in Fadiouth
© Claudia Hrubesch

Was Islam und Christentum im Senegal auszeichnet, ist ihr **friedvolles Miteinander**. Christen und Muslime leben in friedlicher Nachbarschaft, besuchen und beschenken sich zu den jeweiligen **Feiertagen** (sowohl **muslimische** als auch christliche Feiern sind gesetzliche Feiertage) und Ehen über die konfessionellen Grenzen hinweg sind keine Seltenheit, sodass es in fast allen Familien auch Mitglieder der anderen Konfession gibt. Natürlich geht das bei einer so überwältigenden Mehrheit, wie der muslimischen, nicht ganz ohne unerschwellige Konflikte und die Christen klagen oft über eine gewisse Diskriminierung und verfügen über schon allein zahlenmäßig geringere Seilschaften. Leider schürte auch Ex-Präsident Wade, wie z.B. im Dezember 2009, durch unbedachte Äußerungen die **Spannungen**. Dennoch aber ist das interreligiöse Miteinander im Senegal beispielhaft.



Auf dem Friedhof von Fadiouth liegen Christen und Muslime gemeinsam begraben.;
© Claudia Hrubesch

Der **Bericht über internationale Religionsfreiheit** des amerikanischen Außenministeriums stellt dem Senegal ein tadelloses Zeugnis aus. Die Laizität des Staates und das freie Recht auf Religionsausübung sind in der Verfassung festgeschrieben.

Alltag & Praktische Informationen

(Diese Länderseite wurde zum letzten Mal im März 2019 aktualisiert.)

Das Leben in der Millionenstadt Dakar und das Leben auf dem Land unterscheiden sich grundlegend. Dakar bietet natürlich größeren Komfort aber auch mehr Staus, Verschmutzung und Kriminalität.



Taxi in Dakar / © Siris (CC BY-NC-ND 2.0)

Währung

Franc CFA (XOF)

Wechselkurs

656 FCFA pro 1 € (fixer Wechselkurs)

Zeitzone

UTC ± 0

Landesvorwahl (Telefon)

+221

Klima (für Hauptstadt)
subtropisch

Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen

Anfang Mai 2015 wurde die Visumpflicht für StaatsbürgerInnen der Europäischen Union wieder abgeschafft und man benötigt für Aufenthalte mit einer Dauer von bis zu drei Monaten lediglich einen gültigen Reisepass. Wer sich länger als drei Monate durchgehend im Land aufhalten will, sich jedoch nicht für länger niederlässt, muss sich beim Innenministerium um die Verlängerung des Visums bemühen. Wer jedoch für längere Zeit seinen Wohnsitz im Land aufschlägt, muss beim Innenministerium (Anlaufstelle: Police des Etrangers im Stadtteil Dieppeul) eine Carte Nationale d'Identité Etrangère beantragen. Die deutsche Botschaft in Dakar hat die wichtigsten Informationen zusammengefasst.

Die senegalesische Botschaft in Berlin und auch die verschiedenen Honorarkonsulate können mit weiteren Informationen dienen.

Wohnen und Versorgung

Stadtplan von Dakar mit Zoomfunktion

Ein Leben in Dakar und ein Leben auf dem Land oder einer Kleinstadt kann kaum unterschiedlicher sein. Während in Dakar Restaurants, Supermärkte, Bäckereien, Banken und neue Wohnhäuser und Villen nur so aus dem Boden schießen und man so gut wie alles findet, was das Herz begehrt (wenn auch zu entsprechenden Preisen), gibt es in der Provinz nur ein sehr eingeschränktes Angebot an Konsumgütern. Hier finden sich einige Tipps zum Leben in Dakar.

In den Städten und Tourismusgebieten gibt es zumeist 1-2 Supermärkte oder größere Läden (meist von Libanesen geführt), ansonsten beschränkt sich das Angebot auf saisonales Obst und Gemüse, Fisch, Fleisch und entsprechende Getreidesorten. Obst und Gemüse lassen sich am billigsten auf dem Markt erstehen. Konsumgüter, die von der breiten Bevölkerung erstanden und verwendet werden, sind im Vergleich mit Europa sehr billig; Importware, Toilettenartikel, Elektrogeräte und ähnliches hingegen um einiges teurer.



Ein typischer senegalesischer Laden, genannt



Oft werden sie von Mauretaniern geführt



Ein typischer senegalesischer Laden, genannt Boutique
© Claudia Hrubesch



Oft werden sie von Mauretaniern geführt
© Raimundo Maia Junior



Supermarkt in Dakar mit westlichem Angebot, in unerreichbarer Ferne für die breite Bevölkerung
© Claudia Hrubesch



Moderne Büro- und Shoppingkomplexe neben Kolonialbauten
© Claudia Hrubesch

Die Immobilienpreise für Kauf- wie auch Mietobjekte sind in Dakar in den letzten Jahren beständig in die Höhe gewandert und betreffen alle Wohnniveaus und Wohngegenden. Außerhalb Dakars und der touristischen Petite Côte sind die Immobilienpreise wesentlich niedriger.

Geld und Geldtransfer



Der westafrikanische Franc CFA ist zum **fixen Wechselkurs** von 655,957 an den Euro gebunden.

In Dakar finden sich mittlerweile viele Banken, an denen man mit Bankomat- und Kreditkarten Geld ziehen kann. Auch eine Bezahlung mit Kreditkarte ist in Dakar in vielen Hotels und ausgewählten Geschäften möglich. Außerhalb der Hauptstadt gibt es Geldautomaten nur in größeren Städten.

Franc CFA / © Claudia Hrubesch Mit **Western Union** und **MoneyGram** kann man sich fast überall hin Geld überweisen lassen, allerdings sind die Gebühren dafür sehr hoch.

Bei der Einfuhr von Devisenbeträgen über 1.500 Euro empfiehlt es sich, eine Deviseneinfuhrerklärung abzugeben, bei der Ausreise sind diese Erklärung und Umtauschnachweise vorzulegen. Ausgeführt werden dürfen Devisen nur bis ca. 750 €. Bei Verdacht auf Devisenschmuggel werden undeklarierte Devisen beschlagnahmt. Franc CFA dürfen nur in der Höhe von 20.000 ausgeführt werden.

Reisen, Transport und Verkehr

Die beste Reisezeit ist in den kühleren Monaten von November bis Mai. Die touristische Infrastruktur ist gut erschlossen und eine Vielzahl europäischer Fluglinien und Charterflüge (diese in erster Linie aus Frankreich) landen in Dakar.

Als französischsprachige Fundgrube für Hotels, Restaurants und allgemeine Tipps sei noch einmal die Seite **Au-Senegal** genannt, Informationen auf Englisch gibt es z.B. im **Lonely Planet**.

Verkehr und Fahrstil sind gewöhnungsbedürftig. Der Verkehr in Dakar ist laut und chaotisch und **Verkehrsregeln werden nur selten beachtet**. Die Endlosstaus, die lange Jahre an der Tagesordnung waren, sind durch die unter Ex-Präsident Wade errichtete neue Straßeninfrastruktur zum Glück selten geworden.

Der Zustand der Überlandstraßen ist oft schlecht, wenn in den letzten Jahren auch verstärkt Anstrengungen gemacht wurden, das Straßennetz auszubauen. Leider sind die Sanierungs- und Erhaltungsmaßnahmen oft auch von schlechter Qualität. Von Überlandfahrten während der Nacht ist abzuraten: oft kommt es wegen unbeleuchteter Fahrzeuge oder Eselskarren zu Unfällen. Von Reisen auf dem Landweg in die Casamance über Gambia wird abgeraten und auch von allen nicht unbedingt erforderlichen Fahrten über die N4 (Transgambienne) in den Westen der Casamance. Im Juni 2009 erließ der Gouverneur der Casamance ein Nachtfahrverbot (18:00-06:00) für die N4 und die N5.

Es gibt zahlreiche **Autovermietungsagenturen**. Eine große Auswahl an **Gebrauchtwagen**

(Privatverkäufe) findet sich hier.

Der **öffentliche Verkehr** findet vor allem auf der Straße statt: im Ndiaga-Ndiaye (32 Plätze) oder sogenannten 7-Places, umgebauten Renault 504. Sie fahren erst ab, wenn sie voll sind, die Abfahrtsorte befinden sich in Städten an den "gares routièrès" - für die gares routièrès in den größeren Städten braucht der oder die Reisende gute Nerven, um sich all der hilfreichen Hände, Vermittlern, Führern und fliegenden Händlern zu erwehren. Die Fahrpreise sind fix. Die Tage der auf festen Strecken fahrenden **populären Minibusse** ("cars rapides") sind gezählt. Diese sollen dem moderneren Bussystem weichen.

Die Fahrzeuge befinden sich oft in einem erbarmungswürdigen Zustand - Westafrika war und ist der Schrottplatz Europas - und im August 2003 wurde ein Gesetz erlassen, das die Einfuhr von Kraftfahrzeugen, die älter als 5 Jahre sind, untersagt. Macky Sall hat jedoch angekündigt, diese Regelung wieder abschaffen zu wollen.



Gare routièrè
© Claudia Hrubesch



Bekommt auch jeder einen Platz?
© Miriam Diop



Häufige Pannen
© Miriam Diop



Überlandstraße
© Raimundo Maia Junior



Gare routière
© Claudia Hrubesch



Bekommt auch jeder einen Platz?
© Miriam Diop



Häufige Pannen
© Miriam Diop



Überlandstraße
© Raimundo Maia Junior

Langsam sind auch Autobusse immer verbreiteter.

Die einzig nennenswerte Bahnstrecke ist die Verbindung Dakar - Bamako, die zur Zeit allerdings eingestellt ist.

Die Casamance ist heute wieder mit einer regelmäßigen Schiffsverbindung, die übrigens mit deutscher Hilfe eingerichtet wurde, an den Rest des Landes angebunden. Die "**Aline Sitoé Diatta**" (nach einer Heldin des antikolonialen Widerstands aus der Casamance) verbindet zweimal wöchentlich Dakar und Ziguinchor.

Dazu gibt es tägliche Flugverbindungen Dakar - Ziguinchor.

Eine originelle Art das Land kennenzulernen ist mit dem Fahrrad, es gibt gelegentlich **geführte Fahrradtouren** eines kleinen deutschen Reiseveranstalters.

Mit Kindern im Senegal

Die SenegalesInnen sind sehr kinderfreundlich, und es ist sehr angenehm, mit Kindern im Land zu leben.

Es gibt im Senegal zwar keine Deutsche Schule, in Dakar ist das **Schulangebot** jedoch vielfältig und von hoher Qualität. An internationalen Schulsystemen gibt es das **französische** und das

amerikanische.

Die Sicherheitslage für AusländerInnen

Die Sicherheitslage ist im Senegal im Allgemeinen recht gut und man kann sich sehr frei bewegen. Dabei sollte man natürlich grundlegende Sicherheitsvorkehrungen beachten und Wertgegenstände und Schmuck nicht offen am Körper tragen. In der Hauptstadt lässt sich ein Ansteigen an bewaffneten Raubüberfällen und Einbrüchen beobachten. Ein Sonderfall ist die Sicherheitslage in der Casamance, vor Reisen in diese Region sollte man sich unbedingt nach der aktuellen Sicherheitslage erkundigen.

Auf alle Fälle sollten sich europäische StaatsbürgerInnen in der [Krisenvorsorgeliste](#) ihres Heimatlandes, wie z.B. Deutschlands, registrieren lassen.

Die [Reise- und Sicherheitsinformationen](#) des Auswärtigen Amts und das [US Department of State](#) informieren über die aktuelle Situation.

Gesund bleiben

Vor der Abreise sollte man sich [tropenmedizinisch beraten lassen](#). Erste Informationen bietet der [Reisemedizinische Infoservice](#), auch die [medizinischen Hinweise des Auswärtigen Amts](#) sind hilfreich. Wichtig sind allgemeine Hygienemaßnahmen (häufiges Händewaschen mit Seife, Nahrungsmittelhygiene) und ein konsequenter Mückenschutz als Schutz vor Malaria und anderen durch Insektenstiche übertragene Krankheiten.

Die medizinische Versorgung in Dakar ist gut, im Rest des Landes jedoch sehr mangelhaft. Einige spezielle Behandlungen oder Untersuchungen werden in Dakar nicht durchgeführt und sollten in Europa programmiert werden.

Neben vielen privaten Arztpraxen gibt es einen gut funktionierenden ärztlichen Notarztservice, der Hausbesuche macht. Bei der Suche nach geeigneten [Ärzten und Krankenhäusern](#) hat die [amerikanische Botschaft](#) auf ihrer Liste den Fokus zusätzlich auf die Beherrschung der englischen Sprache gelegt.

Die Apotheken sind gut sortiert, den im Straßenverkauf erhältlichen Medikamenten ist abzuraten, da sie oft gefälscht sind.

Einen ersten Krankheitsfall der in Westafrika grassierenden Ebola-Epidemie im August 2014 konnte die senegalesische Gesundheitsbehörde erfolgreich isolieren.

Telekommunikation und Internet

Im Senegal wurde der [Telekommunikationssektor](#) durch die Einführung des Mobilfunks revolutioniert. Während der Ausbau des Festnetzes stagniert, ist man heute auch in den entlegensten Landesteilen mit dem Handy erreichbar und der Senegal hat eine der höchsten Mobilfunkbenutzerdichten in Afrika. Neben dem größten Anbieter [Orange](#) sind dieses [Tigo](#) (24 % Marktanteil) und [Expresso](#) (22 %).

2007 wurden die Telefonnummern umgestellt, den bislang siebenstelligen Nummern wurden je nach Anbieter zwei Nummern vorangestellt. Sollte man noch auf alte Telefonnummern stoßen, müssen einfach nur [die entsprechenden Ziffern vorangestellt](#) werden.

Für Anrufe aus Deutschland lohnt es sich günstige Call-by-Call-Anbieter zu vergleichen.



Cybercafé in Dakar © Claudia Hrubesch

Der Senegal war auch ein Pionier in Bezug auf die Internetnutzung in Westafrika. Die NutzerInnenzahlen haben eine **rasante Entwicklung** durchgemacht: wurden für das Jahr 2000 noch 0,1 % der Bevölkerung als NutzerInnen angegeben, waren es im Jahr 2011 15,7 % und **Ende 2017** bereits 60 % der Bevölkerung.

Die Dichte an Internetcafés, sog. Cybercafés, in den Städten ist hoch, die Preise pro Stunde belaufen sich auf etwa 250 FCFA. In Dakar nimmt die Verbreitung von Internetcafés sogar schon wieder ab, da die Internetversorgung durch mobiles Internet auch für nicht so begüterte Bevölkerungsschichten erschwinglich wird. In den Städten bekommt man problemlos einen Hausanschluss per ADSL.

Nützliche Adressen

Zu den nützlichen Adressen für deutsche StaatsbürgerInnen gehört natürlich die **deutsche Botschaft**, in der Avenue Pasteur auf dem Plateau gelegen.

Eine nützliche Adresse für Neuankömmlinge ist Expat Dakar mit einem übersichtlich nach Rubriken geordneten **Adress- und Linkverzeichnis**, in den **Kleinanzeigen** lässt sich von Autos, über Möbel, Kinderspielzeug und Haustiere so ziemlich alles finden, was das Herz begehrt und vor der Ausreise auch wieder praktisch verkaufen.

Die **Dakar Women's Group** ist ein Verein englischsprechender Frauen und bietet verschiedenartigste Freizeitaktivitäten an. Der deutsche Stammtisch, der einmal im Monat stattfindet, ist eine gute Gelegenheit, andere Deutsche kennenzulernen.

Die Universität Stanford bietet eine umfangreiche **Linksammlung zum Senegal**.

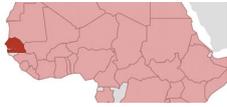
BMZ: Zusammenarbeit mit Senegal



Flugzeug auf dem Leopold-Sedar-Senghor Flughafen in Dakar, Senegal. Im Hintergrund ist das African Renaissance Monument zu sehen. © Thomas Trutschel/photothek.net

Länderdarstellung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit entwicklungspolitischen Daten sowie einem Überblick zur aktuellen Situation und Zusammenarbeit.

Die GIZ im Senegal



Informationen über die Struktur und die Arbeit der [GIZ im Senegal](#)

Trainingsangebote der Akademie

Die [Akademie der GIZ](#) gestaltet Lernangebote für die internationale Zusammenarbeit. Wir führen mehr als 2000 Fort- und Weiterbildungen durch und entwickeln innovative, wirksame und nachhaltige Lernkonzepte. Und das weltweit.

> Angebote aus dem [Weiterbildungskatalog](#)

Bei allen Fragen rund um das Fort- und Weiterbildungsprogramm der Akademie helfen wir Ihnen gerne weiter.

> Wir freuen uns über Ihre [Anfragen!](#)

Kontakt

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen und Kommentare zu diesem Länderbeitrag oder zum LIPortal insgesamt. Richten Sie Ihre Anfrage an:

Thorsten Hölzer
(Akademie für Internationale Zusammenarbeit)

+49 (0)228 4460 2036

[Zum Kontaktformular](#)